

# MAGAZIN PARTNER- SCHAFT



## GUTE FISCHGRÜNDE IN MYANMAR

**FOKUS** Organisiert euch! Ein Lob auf die Zivilgesellschaft  
**WIDER DEN HASS** Jugendliche in Sri Lanka als Friedensbotschafter  
**LEBENSNAH** Wie Helvetas die Welt ins Schulzimmer bringt  
**WETTBEWERB** 1 Nacht im Centro Pro Natura Lucomagno zu gewinnen



**HELVETAS**  
Handeln für eine bessere Welt



# INHALT

## PERSPEKTIVEN

Auf dem Sprung ..... 04

## KLARTEXT

«Mir hei e Verein, i ghöre derzue» ..... 05

## REPORTAGE

Gute Fischgründe in Myanmar: Damit Fischer und Umwelt profitieren ..... 06

Vögel retten – und die Demokratie aufbauen ..... 12

## FOKUS «ORGANISIERT EUCH! EIN LOB AUF DIE ZIVILGESELLSCHAFT»

Unermüdlich: Der kenianische Aktivist Maina Kiai im Interview ..... 13

Räume öffnen: Warum sich Helvetas für eine starke Zivilgesellschaft engagiert ..... 15

Aufbruchsstimmung: Jugendliche in Sri Lanka als Friedensbotschafter ..... 18

Gemeinsam stark: Eine neue Erfahrung für Laos ..... 20

Mehr erfahren ..... 21

## BLICKPUNKT

Jubiläum: 25 Jahre Fairtrade Max Havelaar ..... 23

Lebensnah: Helvetas-Schulverantwortliche auf

Recherche in Nepal ..... 24

Afrika im Entlebuch: Ausstellung «Jambo Afrika» im Tropenhaus Wolhusen ..... 26

## AKTUELL

Chancen für die Jugend im Kosovo ..... 27

Cinema Sud: Tournee 2017 ..... 28

Agenda ..... 28

Impressum ..... 28

Nachruf: Zum Tod von Ursula Brunner ..... 29

Wettbewerb: Eine Nacht im Centro Pro Natura Lucomagno zu gewinnen ..... 29

## FAIRER HANDEL

Tragende Rollen: Menschen zeigen, mit welchen Lasten sie durchs Leben gehen ..... 30

Titelbild: Flurina Rothenberger

## HELVETAS – Handeln für eine bessere Welt

**VISION:** Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

**AUFTRAG:** Wir engagieren uns für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften in Entwicklungsländern, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen.



© Flurina Rothenberger



© Bruna Fossati

So lange wütete der Bürgerkrieg in Sri Lanka und säte Hass zwischen den Volksgruppen. Nun lernen junge Menschen, aufeinander zuzugehen und in ihrer Gemeinschaft zu Stimmen der Versöhnung zu werden.

Seite

18

FOKUS

«Mit Rechten  
verhält es sich  
wie mit Muskeln,  
nutzt man sie  
nicht, werden sie  
abgebaut.»

Maina Kiai, Anwalt und Aktivist

} Seite  
**13**  
FOKUS

Maina Kiai, kenianischer Anwalt, Aktivist und bis April 2017 Sonderberichterstatter für Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit der UNO, über das unverzichtbare Engagement von unten und seinen persönlichen Kampf für Demokratie und Menschenrechte.



© Floriane de Lassée

Tragende Rollen

} Seite  
**30**  
FAIRER HANDEL

Menschen aus aller Welt setzen sich in Szene, um zu zeigen, woran sie im Leben tragen.



© Vera Hartmann

### Gemeinsam statt einsam

Nach dem schweren Erdbeben in Nepal im Frühling 2015 haben sich in der Grossstadt junge Nepalesinnen und Nepalesen, von denen viele im Land glaubten, sie gehörten längst zu einer verwöhnten, selbstbezogenen Konsumschicht, auf Social Media organisiert. Nicht einfach mit trendigem Betroffenheits-Trauerflor auf ihrem Facebook-Profil, sondern ganz real. Sie führen in Gruppen hinaus in die Dörfer, um Schutt wegzuräumen, um zu helfen und zu trösten und Notunterkünfte zu bauen. Gelebte Solidarität von unerwarteter Seite über alle Schichten und Kasten hinweg. Auch in Sri Lanka übernehmen Junge eine wichtige Rolle zur Versöhnung des kriegszerrissenen Landes (S. 18), während sich in Laos und Myanmar Bürgerinnen und Bürger neu daranmachen, sich zu organisieren im Kampf gegen die Armut oder zum Schutz der Natur (S. 6 und 20). All dies ist Ausdruck einer aktiven Zivilgesellschaft. Ein sperriges Wort – mit einem höchst lebendigen Inhalt. Denn wo Menschen sich, formell oder ganz spontan, gemeinsam für das grössere Ganze engagieren, wird vieles möglich.

*Susanne Strässle*

Susanne Strässle, Redaktorin «Partnerschaft»  
susanne.straessle@helvetas.org

HELVETAS Swiss Intercooperation  
Weinbergstrasse 22a,  
Postfach, CH-8021 Zürich  
Tel +41 (0)44 368 65 00  
Fax +41 (0)44 368 65 80  
info@helvetas.org, www.helvetas.ch  
PC 80-3130-4





# AUF DEM SPRUNG



© Yann Gross



© Sylvain Marger

Wer Geld hat, viel Geld, braucht keine Fantasie, wenn er einen Skatepark bauen will: Land – Planer – Baufirma. Alle andern müssen sich ihren Skatepark erschleichen. Im ugandischen Kampala half die skurrile Lüge, man wolle ein Gehege für ein Krokodil bauen. In Zürich half die Dunkelheit. In einer Sommernacht setzten Skater eine Viertelpipe auf eine Baubrache, ergänzten diese nach und nach mit neuen Elementen und staunten, dass die Anlage mehr als ein Jahr geduldet wurde. Die Geschichten enden unterschiedlich. In Kampala wurde der Skatepark zum Ausgangspunkt der ugandischen Skaterszene. Die Zürcher Anlage hingegen musste einem kommerziellen Park für Mountainbiker weichen. Die Skaterinnen und Skater fanden eine neue Baubrache. –HBU

# «MIR HEI E VEREIN, I GHÖRE DERZUE»

Vor einiger Zeit besuchte uns der Oberste Richter Bhutans mit einer Delegation auf der Geschäftsstelle in Zürich. Es war ein angeregter, offener Austausch über das Verhältnis zwischen Staat und Zivilgesellschaft, zwischen Regierenden und Regierten. Unter anderem gab es einen kurzen Vortrag über das Schweizer Vereinswesen – jede und jeder hat in der Schweiz das Recht, einen Verein zu gründen. Alles, was es dazu braucht, sind Statuten und ein Vorstand; zu registrieren braucht man sich nicht. Ungläubiges Staunen unter unseren Gästen.

In der Schweiz gibt es laut seriösen Schätzungen rund 100'000 Vereine. Bei einer Erhebung des Bundesamtes für Statistik gaben 61 Prozent aller Befragten an, sie hätten in den letzten zwölf Monaten in einem Verein Freiwilligenarbeit geleistet. Bei den 19- bis 25-Jährigen waren es sogar 65 Prozent. Ihnen allen hat Mani Matter mit «Mir hei e Verein, i ghöre derzue» eines seiner berühmtesten Lieder gewidmet.

Auch ich bin Mitglied zahlreicher Vereine und Organisationen. In einigen

engagiere ich mich vorbehaltlos und aktiv, weil ich etwas erreichen oder gezielt unterstützen will. In einer ganzen Reihe anderer Vereine bin ich Passivmitglied, weil ich gut finde, was sie tun.

Vereine und ähnliche Organisationen sind für die Demokratie und das Zusammenleben in der Schweiz ungemein wichtig. In Vereinen lernen

«Jeder Staat ist nur so stark wie die Gesellschaft, die ihn trägt.»

wir, Ansichten und Vorschläge zu artikulieren, Positionen auszuhandeln und manchmal auch Niederlagen zu akzeptieren. In Vereinen kommen wir mit Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und Kreisen zusammen, werden mit anderen Weltanschauungen konfrontiert. Vereine sind der zivilgesellschaftliche Kitt, der die vielgestaltige Schweiz zusammen-

hält und die Demokratie belebt. Sie sind ein Weg, sich direkt zu engagieren und mitzugestalten, sei das in einem Workshop zur Einrichtung des Kinderspielplatzes im Quartier oder beim Sammeln von Unterschriften für eine transparente Parteienfinanzierung. Ein bekanntes Beispiel für die politisch aktive Zivilgesellschaft ist die Operation Libero, ein Verein vorwiegend junger Menschen, die sich in der Abstimmungskampagne zur unseligen Durchsetzungsinitiative zusammaten und die sich seither intelligent, frisch und erfolgreich für eine weltoffene und zukunftsorientierte Schweiz einsetzen.

Zurück zu Bhutan. Dort dürfen sich seit einigen Jahren NGOs registrieren lassen. Doch sie müssen dafür ein aufwendiges Prozedere durchlaufen. Die Regierung will immer noch genau wissen, wer sich mit welchen Absichten wie organisiert. Wir unterstützen in Bhutan den Prozess hin zu einer vielfältigen Zivilgesellschaft. In einem fruchtbaren Dialog mit den Behörden weisen wir immer wieder darauf hin, dass die Zivilgesellschaft für das Funktionieren eines Staates wichtig ist. Dass Bürgerinnen und Bürger in den Organisationen der Zivilgesellschaft lernen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Dass viele zivilgesellschaftliche Organisationen staatliche Massnahmen unterstützen und auf ihre Art aktiv begleiten.

Für das Land der 100'000 Vereine sage ich: Mani Matter hören! Vereinsbeitrag einzahlen! Sich im eigenen Umfeld sozial engagieren! Schliesslich ist jeder Staat nur so stark wie die Gesellschaft, die ihn trägt.



M. Lengsfeld

Melchior Lengsfeld, Geschäftsleiter von HELVETAS Swiss Intercooperation, im Bild mit Andy Brunner.





Teamarbeit: Win Tun arbeitet auf See, seine Frau Than Aye im Haus, aber über Investitionen entscheiden sie gemeinsam.

# NETZWERKER

Die Eheleute Win Tun und Than Aye aus Myanmar sind stolze Fischer, so wie ihre Vorfahren es waren. Doch wie können sie ihr Überleben sichern und gleichzeitig das einmalige Ökosystem des Golfs von Mottama schützen?

Von Hanspeter Bundi (Text) und Flurina Rothenberger (Fotos)

Manchmal erhält Than Aye den ersehnten Anruf schon nach wenigen Tagen. «Komm hinaus, wir bringen die Fische an Land.» Dann geht Than Aye den weiten Weg vom Dorf über das sandige Watt bis zur Wasserkante, wo das Boot schwimmt. Das Watt ist breit und ohne Schatten, doch Than Aye geht leicht. «Bring Fisch zurück», hatte sie zu ihrem Mann gesagt, bevor er hinausfuhr. «Bleib etwas länger draussen, wenn nichts da ist.» Wenn der Anruf kommt, macht sich auch der Zwischenhändler auf den Weg. Er holt die Edelfische ab und bringt frisches Eis, um die nächsten Fänge zu kühlen. Für die Familie und den Verkauf im Dorf sind die Fische, die für den Export nicht geeignet sind. Die Übergabe geht schnell vor sich. Noch bevor die Ebbe einsetzt, fährt Win Tun wieder hinaus auf See. Manchmal, sagt Than Aye, sei ihr Mann so etwas wie ein Held.

## Fisch bestimmt das Leben

Die beiden leben seit mehr als 20 Jahren zusammen in einem Fischerdorf am Rand des Golfs von Mottama in Myanmar. Gyo Hpuy Kone ist eines von mehr als 30 Dörfern, die in ein Projekt zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Fischgründe und zum Schutz der Umwelt eingebunden sind. Helvetas hat von

der DEZA den Auftrag erhalten, das Projekt umzusetzen, und stützt sich dabei auf Fischer und Händler, auf grosse Exporteure, auf die Behörden des Mon-Teilstaates und vor allem auf die Dorfgemeinschaften, in denen Fischer, Bäuerinnen, Landlose und Handwerker die Zukunft des Dorfes und der eigenen Arbeit gestalten. Than Aye und Win Tun sind Mitglieder eines solchen Komitees.

«Wenn jemand verbotene Netze benutzt, sprechen wir ihn heute direkt darauf an.»

Thein Myant, Mitglied im lokalen Fischereikomitee

nicht arm», sagt Than Aye. «Wir haben ein Dach über dem Kopf und immer etwas zu essen.» Am Dorfausgang steht eine Statue von U Shin Gyi, dem Schutzgeist für die Wasserwege. Bevor sie ausfahren, legen die Fischer kleine Opfergaben hin, Betelnüsse etwa, Reis oder Zucker.

Alles im Leben von Than Aye und Win Tun ist Fisch. Das Haus riecht nach Fisch. Ihre Sorgen und Freuden sind vom Fisch bestimmt, und beide kommen aus Fischerfamilien, in denen der Beruf über Generationen hinweg vom Vater zum Sohn weitergegeben wird. Die Frauen heiraten Fischer, die

Jetzt kauern die beiden auf dem kühlen, gefliesten Boden ihres zweistöckigen Hauses und erzählen aus ihrem Leben. Than Aye ist 46 Jahre alt, Buddhistin. Win Tun ist Muslim und sechs Jahre jünger. Sie haben fünf Kinder im Alter von 4 bis 22 Jahren. «Wir sind nicht reich, wir sind auch





Schutzgeist der Wasserwege: U Shin Gyi wacht über die Ausfahrt der Fischer.

Männer heiraten die Töchter von Fischerfamilien, und junge Eheleute fahren oft für Wochen miteinander hinaus auf die See. Ebbe und Flut bestimmen die Tage.

### Naturreichtum in Gefahr

Der Golf von Mottama ist eine der grössten Gezeitenzonen der Welt. Zweimal im Monat, wenn die Anziehungskräfte von Sonne und Mond besonders stark auf die Flutwelle einwirken, liegt der ganze Golf unter Wasser, und bei Ebbe gibt das Meer riesige Sand- und Schlickflächen frei.

Diese Watten und die Flussläufe am Golf bilden für viele Anwohner die Existenzgrundlage. Fisch und Krabben sind für die meisten Haushalte die einzige Proteinquelle. Etwa ein Drittel aller Anwohner lebt ganz von der Fischerei. Unter ihnen sind Fischer wie Win Tun, die in tiefen Gewässern vor allem Edelfische für den Export fangen. Da sind auch die Küstenfischer, die in Ufernähe oder in den Flüssen unterwegs sind und ihren Fisch vor allem auf dem lokalen oder regionalen Markt verkaufen.

Dazu kommen Bauern, Landlose und kleine Handwerker, die in der Regenzeit jede freie Minute nutzen, um in den gefluteten Reisfeldern, in den Bewässerungskanälen und in den Flüssen mit einfachen Netzen zu fischen. Im Schlick der Watten suchen Frauen und Kinder nach Krabben, in den wenigen Mangrovenwäldern finden sie Garnelen. Was über den Eigenbedarf der Familien hinausgeht, wird im Dorf verkauft.

Doch die selbstverständliche Harmonie der Menschen mit dem Meer, mit Ebbe und Flut ist gefährdet.

Im November und Dezember 2013 untersuchte eine norwegische Equipe des Forschungsschiffs Dr. Fridtjof Nansen während dreissig Tagen die Küstengewässer Myanmars und kam zum Schluss, dass der Fischbestand seit 1979 von 1,2 Millionen Tonnen auf 110'000 Tonnen zurückgegangen sei. Dieser Rückgang um 90 Prozent gebe «Anlass zu grosser Sorge», heisst es im Forschungsbericht. Auch in den Gewässern innerhalb des Golfes beklagen Anwohner und Fachleute den Schwund der Bestände. Allein in den letzten zehn Jahren sind sie um geschätzte 60 Prozent gesunken.

Die Fischer reagieren darauf, indem sie härter arbeiten. Sie bleiben länger draussen auf See. Sie schaffen sich grössere Boote an. Sie werfen längere Netze aus. Hin und wieder kehren sie tatsächlich mit so viel Fisch zurück wie früher. Doch die Tendenz ist eindeutig: Die Erträge gehen zurück, und die Fische, die sie aus ihren Netzen holen, sind immer kleiner. Noch gibt es Fisch. Noch ist die Existenz der Fischer nicht unmittelbar gefährdet. Noch.

### Aus Not in die Illegalität

An langen Arbeitstischen der Mawlamyaing Holding Ltd. stehen ein Dutzend Frauen und verpacken die besten und wertvollsten Fische aus den Küstengewässern. Rosy Jew. Cohite Pomfret. Thread Fin. Es ist angenehm kühl, der Boden ist sauber. Die Frauen arbeiten ruhig und stetig. Sie packen die Fische in Schutzhüllen und legen sie auf einem Tablett für den Gefrierraum zurecht, schauen kurz auf, als der Direktor die Halle betritt, und nehmen die Arbeit im gleichen Tempo wieder auf. Soe Win, ein grosser, massiger Mann, dem scheinbar nichts etwas anhaben kann, ist sichtlich stolz auf den Betrieb, der sich



Exportprodukt: Die wertvollsten Fische und Meeresfrüchte werden in der lokalen Fischfabrik für den Verkauf nach China bereitgemacht.



seit 1995 aus einer kleinen Garnelenfabrik zu einer der drei grossen Fischfabriken des Mon-Teilstaates entwickelt hat und Fisch nach China, Malaysia und Singapur exportiert.

Doch Soe Win hat ähnliche Sorgen wie die Fischer: Die Erträge sinken, grosse Exemplare werden seltener. Soe Win nennt die Gründe dafür: Eine Minderheit der Fischer verwenden immer noch kleinmaschige Netze. Sie fischen während der Laichzeit und zerstören die Laichgründe. «Natürlich wissen die Fischer, was sie da tun», sagt er. «Aber sie sind auf das tägliche Einkommen angewiesen. Sie wissen sich nicht anders zu helfen.»

Für ihn ist es eine Selbstverständlichkeit, dass er im Projekt für nachhaltige Küstenfischerei mitmacht. Er tut das aus einem ganz pragmatischen Grund. «Es liegt auch in unserem Interesse, dass die Ressource Fisch erhalten bleibt», sagt er. So hilft er mit, die Kühlkette von den Booten bis zur Fabrik zu verbessern. Er nimmt von den Händlern keine Jungfische an. Er hilft den Fischern beim Kauf neuer, grossmaschiger Netze. Bei den Behörden macht er seinen Einfluss geltend, damit Fischereigesetze überarbeitet und konsequent durchgesetzt werden. «Es ist nicht viel, doch wir tun, was wir können», sagt Soe Win. Dann lobt er die nationalen und die internationalen Entwicklungsorganisationen, die sich einmischen, sich engagieren, um die Fischbestände zu sichern. «Alle Fischer, auch die kleinen, sollen die Möglichkeit haben, die Gesetze einzuhalten», sagt er.



Auf dem lokalen Markt: Fisch und Meeresfrüchte sind die wichtigsten Proteinquellen in der Region.

### Die Watten nutzen und schützen

Damit formuliert er das wichtigste Ziel des Projekts für nachhaltige Küstenfischerei. Um es zu erreichen, setzt Helvetas auf drei Pfeiler:

- Die Fischerinnen und Fischer, bis jetzt das schwächste Glied in der Marktkette, sollen mehr Gewicht und Einfluss erhalten und in Zusammenarbeit mit den Behörden Verantwortung für den Schutz ihrer Fischgründe übernehmen.
- Alternative Arbeitsmöglichkeiten in Handwerk und Handel und Verbesserungen in der Landwirtschaft sollen zusätzliche

Einkommen verschaffen. Die materielle Not soll die Fischer nicht weiter dazu zwingen, illegale Techniken einzusetzen. Dank der Ersatzeinkommen können sie die Fischerei während der Laichzeit in den ufernahen Laichzonen einschränken oder ganz ruhen lassen.

- Anwohner und Behörden sollen in der Lage sein, die Watten und Flussläufe des Golfs gleichzeitig zu bewirtschaften und zu schützen. Das gilt ganz besonders für die Ramsar-Schutzzone, die dieses Jahr eingerichtet wurde und die Teil des Projekts ist (S. 12).





Würzig: Unverkäufliche Fische werden zu Fischpaste verarbeitet.

Es sind viele und schwierige Ziele. Umso mehr, als die Fischer bisher ganz auf sich allein gestellt waren. Staatliche Unterstützung oder staatlichen Schutz für sie gibt es kaum. Die nationale Organisation der Fischereiarbeiterinnen und -arbeiter ist in der Region nicht präsent. Die Gesetze zur Fischerei sind zum Teil widersprüchlich. Die Kontrollbehörden haben zu wenig Personal, und allzu oft können sich fehlbare Fischer beim Kontrolleur freikaufen. «In den Dörfern herrscht ein institutionelles Vakuum», schreibt der Fischereiexperte Venkatesh Salagrama in einem Bericht zur Lage der Fischerei am Golf von Mottama. Wer immer sich für die Fischergemeinschaft engagiere, müsse sich auf einen Langstreckenlauf gefasst machen. Wichtig sei, dass man bei den gemeinschaftlichen Organisationen an der Basis beginne.

#### Zum ersten Mal gemeinsam

Genau das ist im ersten Projektjahr in den Dörfern geschehen, in Saik Ka Ye etwa, das auf keiner Strassenkarte verzeichnet ist und das in einer mühsamen Fahrt über Sandwege, kleine Deiche, Bachbette und Brücken erreicht werden kann. 90 Prozent aller Haushalte in Saik Ka Ye leben von der Fischerei, doch erst vor einem halben Jahr haben die Fischerinnen und Fischer ein eigenes Komitee gegründet. Einige von ihnen haben sich im

Versammlungslokal zusammen an einen grossen Tisch gesetzt. Draussen brennt die Sonne, doch im luftigen Saal ist die Hitze erträglich. Über farbenfrohe Schüsseln mit Gemüse, Schweinefleisch, Fisch und Reis hinweg erzählen die Fischer, wie sie sich zum ersten Mal in ihrem Leben gemeinsam mit der eigenen Situation und mit der Gefährdung der Fischgründe auseinandersetzen. Und wie sie von lokalen Entwicklungsfachleuten gelernt haben, eine Organisation zu führen und sich bei Behörden und auf dem Markt Gehör zu verschaffen.

Die illegale Fischerei, die viel zu eng geknüpften Netze vor allem, waren bis vor Kurzem auch bei ihnen ein Thema. Der Staat hatte diese Netze zwar schon vor Langem verboten, aber niemand überprüfte die Anwendung. Jetzt haben die Fischer die Angelegenheit selber in die Hand genommen. «Wenn wir von einem wissen, dass er verbotene Netze benutzt, sprechen wir ihn direkt darauf an», sagt Komiteemitglied Thein Myant. Bisher habe man damit immer Erfolg gehabt. Heute gibt es im ganzen Dorf keinen mehr, der diese Netze benutzt.



#### Helvetas – seit 2012 in Myanmar

Mit 677'000 km<sup>2</sup> ist Myanmar ungefähr so gross wie Frankreich und bei weitem das grösste Land Südostasiens. 40 Jahre lang schottete eine Militärregierung das frühere Burma gegen aussen fast hermetisch ab. Helvetas arbeitet seit 2012 in Myanmar, dem Jahr, da die internationalen Sanktionen gegen das Militärregime aufgehoben wurden und der Öffnungsprozess in Gang kam. In den Projekten konzentriert sich Helvetas auf die drängendsten Probleme: Armutsbekämpfung durch Berufsbildung, schonende Nutzung natürlicher Ressourcen, interne Migration und den Aufbau einer Zivilgesellschaft, was in einer noch fragilen Demokratie die grösste und heikelste Herausforderung darstellt (S. 12 sowie «Fokus» ab S. 13).





Harmonisch: Der Vater ist Muslim, die Mutter Buddhistin, in der Familie ist das kein Thema. Than Aye und Win Tun mit ihren Kindern.

In einem Nachbardorf hingegen meldeten die Fischer einen uneinsichtigen Kollegen bei den Behörden. Diese schritten ein, zerstörten das illegale Netz und versteigerten seinen gesamten Fang. Was wie ein kleiner Zwischenfall daherkommt, ist für das Projekt ein Durchbruch: Um den Fischbestand zu schützen, haben Fischer mit ihrer Gewohnheit des Wegsehens und Schweigens gebrochen.

Thein Myant selber ist nicht Fischer, sondern Zwischenhändler. Für die Fischer ist er nicht Gegner, sondern einer der ihren, und er ist ein geachtetes Mitglied des Komitees. Thein Myant bezahlt den Fischern genau den Preis, den er in der Fabrik löst, und er bringt ihnen das Eis für die Kühlboxen. Für seine Arbeit erhält Thien Myant das Recht, die wertvollen Fischblasen zu verkaufen, die in China als natürliches Heilmittel gegen Haut- und Potenzprobleme gelten.

Begleitet von jungen Fischern fahren wir nach dem Essen hinaus zum Watt, wo etwa zehn Boote auf Sand liegen. In wenigen Tagen, wenn die Flut des Neumonds die Bucht füllt, werden die Fischer mit ihnen auslaufen, und sie werden auf den grossen Fang hoffen. «Glück ist, wenn ich das Netz auswerfen kann», sagt Yae Thewe, «Glück ist, wenn ich hinuntertauche, um ein Netz zu entwirren. Glück ist, viele Fische zu fangen.» Yae Thewe ist 17 Jahre alt, und er wird schon bald

zum ersten Mal ausfahren und dabei die Verantwortung für ein Boot und eine Mannschaft übernehmen.

Die Multimedia-Reportage aus Myanmar finden Sie auf <http://reportagen.helvetas.ch>



Trockendock: Die Boote warten auf die nächste grosse Flut.



## Vögel retten – und die Demokratie aufbauen

Nach 40 Jahren Militärdiktatur sind in Myanmar in den 15 Teilstaaten und Regionen demokratisch gewählte Regierungen an der Macht. Einige sind bereit, mit der Zivilgesellschaft und internationalen Organisationen zusammenzuarbeiten. So auch bei der Einrichtung eines Naturschutzgebiets im bedrohten Golf von Mottama.

© East Asian Australian Flyway Partnership



Der Golf von Mottama ist gleichzeitig Winterquartier für Zugvögel und Lebensgrundlage der Menschen.

«Vor einigen Jahren wäre dieses Gespräch nicht möglich gewesen», sagt Min Thein Myint, Forstdirektor des Mon-Teilstaates in Myanmar. «Oder nur nach monatelanger Vorbereitung.» Er zählt auf, welche militärischen und zivilen Stellen einen Vertreter zum Gespräch abgeordnet hätten, und kommt auf etwa zehn Personen. Min Thein Myint ist sichtlich erleichtert darüber, dass diese Zeit vorbei und sein Land auf dem Weg zur Demokratie ist.

Im Dämmerlicht seines hohen und grossen Büros aus der Kolonialzeit spricht er über die Feuchtgebiete am Golf von Mottama, wo zahlreiche Zugvögel überwintern. Die Sorgen der Fachleute gelten vor allem dem Löffelstrandläufer, einem kleinen Watvogel aus dem Norden Russlands, der jedes Jahr 8'000 Kilometer in den Süden fliegt. Rund hundert Brutpaare, ein Drittel bis die Hälfte des weltweiten Bestandes, landen in den weiten Wattgebieten des Golfes. Doch hier werden ihnen die Netze der Vogeljäger zu tödlichen Fallen. Der Löffelstrandläufer gilt als hochgefährdet.

Am 8. Mai 2017 wurde im Golf von Mottama ein 425 km<sup>2</sup> grosses Wattgebiet in das internationale Ramsar-Inventar für Gewässer und Feuchtgebiete aufgenommen. Die Schutzzone ist ein Erfolg für die Zusammenarbeit zwischen Regierungsstellen und NGOs. Sie ist aber auch ein Erfolg für die Schweiz, denn sie ist Teil des Projekts für nachhaltige Küstenfischerei, das von Helvetas, lokalen Organisationen der Zivilgesellschaft und der Internationalen Naturschutzunion (IUCN) im Auftrag der DEZA umgesetzt wird.

Die Schutzzone geht auf eine Initiative der myanmarischen Naturschutzorganisation Banca und des Umweltministeriums der damaligen Militärregierung zurück. Eine solche Zusammenarbeit war in der Zeit der Militärherrschaft die Ausnahme. Forstdirektor Min Thein Myint erklärt dies mit der Angst der Behörden, eine aktive Zivilgesellschaft könnte die Vormacht des Militärs gefährden. «Heute können wir von den NGOs lernen. Etwa, was Transparenz heisst. Und auf die Anwohner zu hören.»

Nach dem Tropensturm von 2008, der 100'000 Todesop-

fer forderte, holte die Militärregierung zahlreiche internationale Hilfsorganisationen ins Land. Diese leisteten nicht nur Nothilfe, sondern förderten auch die Gründung lokaler Organisationen. Diese müssen sich allerdings auch heute an den thematischen Prioritäten der Regierungsstellen orientieren und dürfen nicht politisch ausgerichtet sein, wie Pyae Phyo Aung von Banca erklärt.

Wie wichtig internationale NGOs in der neuen Demokratie sind, zeigt ein Gespräch mit zwei Ministern des Mon-Teilstaates. Tun Htay, Minister für Vieh- und Landwirtschaft, und Min Kyi Win, Minister für natürliche Ressourcen und Umweltschutz, waren politisch unerfahren, als sie ihr Amt vor einem Jahr antraten. «Es fällt uns schwer, die rasend schnellen Veränderungen zur Demokratie zu begleiten», sagen sie, betonen aber, sie würden täglich dazulernen. «Helvetas war die erste NGO, mit der ich als Minister zu tun hatte», sagt Min Kyi Win und erzählt von einer Projekt-Exkursion nach Thailand. «Wir kamen mit Anwohnern zusammen, die ihren Mangrovenwald gemeinsam bewirtschaften und gleichzeitig schützen. Jetzt wollen wir in Myanmar ähnliche Modelle einführen.»

Für Peter Schmidt, Helvetas-Landesdirektor für Myanmar, ist die Offenheit der aktuellen Regierung viel wert. «In unseren Projekten versuchen wir immer, alle Beteiligten miteinzubeziehen. In erster Line gilt das natürlich für die betroffene Bevölkerung. Am Golf von Mottama ist es uns darüber hinaus gelungen, den Staat und die einflussreichen Exportunternehmen der Fischereibranche an einen Tisch zu holen.» Hanspeter Bundi



# FOKUS

**Organisiert euch!  
Ein Lob auf die Zivilgesellschaft**

## UNERMÜDLICH

Maina Kiai plädiert für eine engagiertere internationale Gemeinschaft, mehr Solidarität zwischen den Organisationen und streitbare Bürgerinnen und Bürger. Der Kenianer war bis April 2017 Sonderberichterstatler für Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit der UNO. Im Interview erklärt er, warum er den Kampf um Demokratie und Menschenrechte niemals aufgeben wird.

Interview:  
Christine Meissler

**Die Zivilgesellschaft ist mehr denn je unter Druck – wo sehen Sie die grössten Herausforderungen, ihre Spielräume zu erhalten?**

Wir müssen verhindern, dass nicht mehr und mehr öffentlicher Raum verloren geht – Raum, der dringend notwendig ist, damit die Menschen aktiv an Demokratie teilhaben können. Regierungen versuchen, Bürgerbeteiligung zu beschneiden und die eigene Macht zu festigen. Gleichzeitig sind die einfachen Leute heute viel besser informiert als früher. Sie durchschauen solche Manöver und werden dabei immer wütender. Sie brauchen ein Ventil. Schliesst man diese Ventile – und ebendas tun mehr und mehr Regierungen heute – ist das für niemanden gut. Es ist, wie wenn man den Deckel eines Dampfkochtopfs bei steigender Hitze versiegelt. Früher oder später kommt es zum Knall.

**Sie sind selbst Aktivist – welche Art von Unterstützung braucht Zivilgesellschaft am meisten?**

Da gibt es eine ganze Reihe von Dingen. Die zivilgesellschaftlichen Organisationen dürfen nicht nachgeben. Sie müssen weiterhin die Verantwortlichen begleiten und kontrollieren, dokumentieren, was vor sich geht, und sich zu Wort mel-



Foto von Stephan Röhl, lizenziert unter CC BY-SA

**Aktivist aus tiefster Überzeugung: Der kenianische Anwalt Maina Kiai**

den. Wichtig ist auch, dass die Solidarität wächst – und zwar im Land, in der Region sowie international –, und das auch über Themengebiete hinweg. Ein Beispiel: Wenn Nichtregierungsorganisationen, die zu Menschenrechten arbeiten, von der Regierung verfolgt werden, dann müssen sich auch die entwicklungspolitischen NGOs hierzu zu Wort melden. Das ist unbedingt nötig, denn letztlich geht es um grundlegende, allgemeine Rechte, nämlich ganz konkret darum, dass Gruppen das Recht haben, sich frei zu organisieren.

**Welche Aufgabe hat Ihrer Ansicht nach die internationale Gemeinschaft?**

Die internationale Gemeinschaft – das heisst, jener Teil, der dafür eintritt, dass sich die Menschen aktiv an Demokratie beteiligen – muss vor allem selbstbewusster auftreten und sich aktiv für Demokratie und Menschenrechte einsetzen. Diese Werte müssen genauso wichtig sein wie andere strategische Interessen der jeweiligen Nationen. Es geht nicht an, dass man sich entschuldigen muss, nur weil man demokratische Werte fördert. In aller Welt will der grösste



**Maina Kiai protestiert für die Freilassung des laotischen Aktivisten Sombath Somphone.**

Teil der Menschen Demokratie, Freiheit und den Wohlstand, der damit einhergeht. Für diese Menschen sind bestimmte Länder Vorbilder – und ebendiese Länder müssen alles tun, damit sie diesen Erwartungen auch gerecht werden.

### **Wer sollte und kann sich noch einbringen?**

Unternehmen zum Beispiel – denn es ist ja in ihrem Interesse, ihren Geschäften in einer Gesellschaft nachgehen zu können, die offen, transparent und frei ist und in der Recht und Gesetz gelten. Sieht man sich an, welche Länder auf den ersten 50 Plätzen der weltweit besten Wirtschaftsstandorte liegen, dann sind das ganz überwiegend jene, die sich auch auf der Liste der 50 Länder wiederfinden, in denen die Menschen die grösste Freiheit genießen. Warum das so ist, ist nicht schwer zu verstehen: Länder mit einer lebendigen Zivilgesellschaft sind auch für die Geschäftswelt gut. Entsprechend müssen die Unternehmen mehr tun und sich stärker für die Zivilgesellschaft einsetzen.

### **Welche Rolle spielt die finanzielle Förderung?**

Wir leben in einer neuen Zeit, die Spielregeln haben sich geändert – und entsprechend müssen sich auch die Standards der Geldgeber für Demokratieförderung und Menschenrechte ändern. Wirkungsorientierte Projektförderung mit messbaren Indikatoren und dreijährige Strategiepläne haben sicher hier und dort eine Berechtigung. Derzeit ist es jedoch wichtiger, flexibel handeln zu können. Aktivistinnen und Aktivistinnen benötigen eine Grundfinanzierung, müssen das Recht haben, ihre Programme den Umständen anzupassen, und sie sollten von Verwaltungsaufgaben entlastet werden. Aktivistinnen und Aktivistinnen brauchen die Freiheit, Aktivistinnen und nicht Technokraten zu sein.

### **Was – wenn überhaupt – kann denn der Einzelne tun?**

Am besten ist es, wenn alle sich engagieren, das heisst, wenn jede und jeder ihre oder seine Rechte aktiv nutzt: Nehmen Sie an einer Demonstration teil, gründen Sie einen Verein oder werden Sie Mitglied einer Gewerkschaft! Mit Rechten verhält es sich wie mit Muskeln, nutzt man sie nicht, werden sie abgebaut. Trotz allem, was wir heute erleben, sind viele Menschen erschreckend passiv. Nicht selten entdecken Menschen erst dann den Wert ihrer Menschenrechte, wenn man sie ihnen nimmt. Dann aber ist es zu spät.

### **Maina Kiai**

Maina Kiai war von 2011 bis April 2017 Sonderberichterstatte für Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit der Vereinten Nationen. Der kenianische Anwalt kämpft in Kenia seit über 20 Jahren für Menschenrechte und Verfassungsreformen und ist in seinem Land auch für seinen unerschrockenen Einsatz gegen Korruption hoch angesehen. Daneben war er zeitweise Geschäftsführer des in Genf ansässigen International Council on Human Rights Policy und Direktor des Afrika-Programms

«All jenen von uns, die die Demokratie verteidigen, wird die Geschichte Recht geben.»

Maina Kiai

### **Haben Sie jemals daran gedacht, aufzugeben und das Handtuch zu werfen?**

Nein. Das, was ich tue, habe ich mein Leben lang getan – und ich werde es weiter tun, auch nach dem Ende meines Mandats. All jenen von uns, die die Demokratie verteidigen, wird die Geschichte Recht geben. Ich bin fest davon überzeugt, dass das, was uns heute nicht gelingt, morgen gelingen wird. Damit das so ist, müssen wir jedoch stets die Fundamente schaffen für den Wandel. Tun wir das nicht, werden kommende Generationen in Unfreiheit leben. Menschen sterben – Bewegungen und Ideen aber leben weiter.

Christine Meissler ist Referentin Schutz der Zivilgesellschaft bei Brot für die Welt. Das Interview entstand im Auftrag der Heinrich-Böll-Stiftung. Aus dem Englischen von Bernd Herrmann. (Lizenziert unter CC BY-NC-SA)

von Amnesty International. Bürgerinnen und Bürger über ihre Rechte aufzuklären ist ihm ein grosses Anliegen, weshalb er sich auch in den Medien immer wieder pointiert äussert. Helvetas hat, zusammen mit anderen Schweizer NGOs und der DEZA, 2016 mit dem charismatischen Aktivistinnen einen Workshop dazu organisiert, wie sich die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit aktiv dafür einsetzen kann, den Spielraum der Zivilgesellschaft in ihren Projektländern zu verteidigen und auszuweiten. –SUS



# RÄUME ÖFFNEN

Echte Veränderung braucht nicht nur einen funktionierenden Staat und Wirtschaftswachstum, sondern ebenso die Stärkung ziviler und politischer Rechte. In vielen Partnerländern von Helvetas nimmt der Druck auf die Zivilgesellschaft jedoch spürbar zu. Eine existenzielle Herausforderung für die Entwicklungszusammenarbeit.

Von Bernd Steimann

«Zivilgesellschaftliche Organisationen spielen eine entscheidende Rolle, damit Menschen ihre Rechte einfordern können.» – Ein kurzer Satz bloss, der aber viele Jahre harter Verhandlungen erforderte, bis er endlich da stand, wo er hingehörte: in die Abschlusserklärung der Konferenz von Busan zur Wirksamkeit der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Endlich hatten Nichtregierungsorganisationen auf globaler Ebene jene Anerkennung erreicht, die sie seit Jahren eingefordert hatten. Endlich wurden NGOs offiziell als gleichwertige Partner in Entwicklungsfragen gewürdigt. Das war im Dezember 2011. Der Applaus der internationalen Gemeinschaft war lange und wohlwollend.

Kaum ein Jahr später, im November 2012, wird Sombath Somphone von der laotischen Polizei auf offener Strasse verhaftet. Bis heute fehlt vom bekanntesten NGO-Vertreter des südostasiatischen Landes jede Spur. 2015 zwingt der Präsident Tadschikistans zivilgesellschaftliche Organisationen per Dekret dazu, dem Staat über jede einzelne Spende Rechenschaft abzulegen. Im März 2016 wird die honduranische Menschenrechts- und Umweltaktivistin Berta Cáceres, die wegen ihres Engagements für die indigene Bevölkerung jahrelang bedroht worden war, erschossen. Im Juni 2016 billigt das äthiopische Parlament im Rahmen eines Gesetzes über Cyber-Kriminalität dem Staat weitreichende Überwachungskompetenzen zu. Dies, nachdem auf Facebook über Menschenrechtsverletzungen der Regierung berichtet wurde. Das betretene Schweigen der internationalen Gemeinschaft ist lang und exemplarisch.



## WIE STARK IST DIE ZIVILGESELLSCHAFT?

Die Allianz CIVICUS untersucht, wie förderlich das Umfeld in einem Land für die Entwicklung einer starken, freien Zivilgesellschaft ist (in der Weltkarte von blau/gut über grün/globaler Durchschnitt bis rot/schlecht). Der Wert setzt sich zusammen aus 17 Faktoren, denen Daten zahlreicher Studien zugrunde liegen. Auf den folgenden Seiten stellen wir diese Faktoren für eine starke Gesellschaft vor. Derzeit baut CIVICUS ein neues Instrument mit aktuellen Angaben zu jedem Land auf: <https://monitor.civicus.org> (in Englisch)

## Zivilgesellschaft – was ist das eigentlich?

Der Gegensatz zwischen globaler Rhetorik und lokalen Realitäten hat sich in den letzten Jahren deutlich verschärft und könnte kaum grösser sein. Während die Zivilgesellschaft bei internationalen Verhandlungen mehr Gewicht erhalten hat, wird ihr Spielraum vielerorts gezielt eingeeengt. Die erzwungene Schliessung von Zeitungen in der Türkei oder gewalttätig unterdrückte Protestkundgebungen in Russland sind nur die bekanntesten Beispiele, die auch in den Medien regelmässig Beachtung finden. Ähnliches aber spielt sich in zahlreichen Entwicklungsländern ab. CIVICUS, ein internationales NGO-Netzwerk für den Schutz ziviler Rechte, dem auch Helvetas angehört, dokumentiert seit Jahren diesen beunruhigenden Trend des «closing space», der sich schliessenden (Frei-)Räume.

Was aber verbirgt sich überhaupt hinter dem Begriff «Zivilgesellschaft», der auch in der Schweiz gerade einen neuen Aufschwung erlebt? Grundsätzlich umschreibt «Zivilgesellschaft» den sozialen Raum zwischen privaten Haushalten auf der einen Seite sowie Staat und Wirtschaft auf der anderen Seite. Dazu gehören nicht nur formalisierte Körperschaften wie Vereine, Gewerkschaften oder Non-Profit-Organisationen, sondern auch informelle Zusammenschlüsse wie Nachbarschaftsgruppen oder lose soziale Bewegungen. Die Zivilgesellschaft ist also äusserst heterogen, sowohl in der Art, wie sich Menschen organisieren, als auch in den Werten und Ansichten, die diese Menschen vertreten.

## WAS DIE ZIVILGESELLSCHAFT STARK MACHT

### SOZIOÖKONOMISCHES UMFELD



#### Zugang zu Bildung

Wie ist das Bildungsniveau in der Bevölkerung? Wie viele Kinder gehen für wie lange zur Schule?



#### Geschlechtergleichheit

Wie steht es um die rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung? Wie stark sind Frauen im nationalen Parlament vertreten?



#### Soziale Gleichheit

Wie steht es um Einkommens- und Vermögensverteilung und andere Faktoren sozialer (Un-)Gleichheit?



#### Zugang zum Internet

Wie viele Menschen haben wie guten Zugang zum Internet und nutzen es aktiv?

### SOZIOKULTURELLES UMFELD



#### Bereitschaft zu politischem Engagement

Ist eine Person bereit, sich zu engagieren, konkret: eine Petition zu unterzeichnen, Boykotte zu unterstützen oder an einer friedlichen Demonstration teilzunehmen?



#### Vertrauen

Äussern Menschen grundsätzliches Vertrauen in andere Menschen und in wichtige nicht staatliche Organisationen?



#### Bereitschaft, anderen zu helfen

Wie viele Menschen spenden für andere und sind bereit, Fremden zu helfen oder Freiwilligenarbeit zu leisten?



#### Toleranz

Sind Bürgerinnen und Bürger bereit, in Nachbarschaft zu Personen anderer Nationalität, Religion, Rasse oder sexueller Orientierung zu leben?

### Ohne Mitsprache keine Demokratie

In demokratischen Ländern ist die Zivilgesellschaft ein wichtiger Träger des Gesellschaftsvertrags. Demokratien haben nur dann langfristig Bestand, wenn sich Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gleichermaßen in öffentliche Debatten einbringen können, miteinander im Gespräch sind und sich ernsthaft mit den Standpunkten der jeweils anderen auseinandersetzen. Die Schweiz hat diese Austauschbeziehungen geradezu auf die Spitze getrieben. Nirgendwo sonst haben Menschen mehr Möglichkeiten, über Fragen von öffentlichem Interesse zu verhandeln und mitzuentcheiden – sei es mittels Versammlungen, Einsprachen, Vernehmlassungen oder Demonstrationen bis hin zu Abstimmungen und Wahlen auf allen Ebenen.

In vielen Partnerländern von Helvetas hingegen wird dieser Austausch stark erschwert. Zwar sind auch die Regierungen von Laos, Tadschikistan oder Äthiopien formell der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verpflichtet. Faktisch aber tun sie wenig, um etwa das Recht auf Organisations- und Versammlungsfreiheit zu schützen. Stattdessen werden Vertreter der Zivilgesellschaft aktiv daran gehindert, sich zu organisieren und Gehör zu verschaffen – mit übermässig teuren Verfahren zur Vereinsgründung, sehr aufwendigen Berichterstattungspflichten oder Einschüchterung und Gewalt. So äussern sich laotische NGOs seit dem Verschwinden von Sombath Somphone kaum mehr öffentlich zu politischen Fragen – das drastische Exempel hat Wirkung gezeigt.

### Ohne Rechte keine Entwicklung

Die Unterdrückung lokaler Stimmen erklärt auch, weshalb Helvetas das Phänomen des «closing space» nicht gleichgültig sein kann. Denn wo sich lokale Partnerorganisationen kaum öffentlich zu äussern getrauen oder die Regierung ihre Finanzierung gezielt erschwert, wird ein ganzes Entwicklungsmodell in Frage gestellt. Wo das Bruttonationalprodukt zwar stetig wächst, der Zivilgesellschaft



Ziviles Engagement: Brasilianische Indigene demon

aber jeglicher Freiraum verweigert wird, kann keine Entwicklung stattfinden, die allen Menschen zugutekommt.

Zudem geht die Geschichte in solchen Fällen auch für die Eliten selten gut aus. Tunesien etwa erfüllte zwar fast alle Millenniums-Entwicklungsziele und hatte in Sachen Armutsbekämpfung, Wasserversorgung oder Gesundheitswesen Beeindruckendes vorzuweisen. Zivile und politische Rechte aber wurden systematisch unterdrückt, bis sich das Unbehagen der Bevölkerung im Dezember 2010 entlud und das Regime innert Kürze hinwegfegte – mit den bekannten Folgen des «Arabischen Frühlings». Das sollte auch Ländern wie Äthiopien zu denken geben. Das Land am Horn von Afrika befindet sich wirtschaftlich zwar auf dem Erfolgspfad und hat die Einschulungsrate bei Kindern seit 1990 von 20 auf 80 Prozent erhöht. Der Raum für ziviles Engagement aber bleibt weiterhin eng begrenzt. So eröffneten Sicherheitskräfte im August 2016 das Feuer auf friedliche Protestkundgebungen gegen die Regierung, mehrere Dutzend Menschen starben.





Indigenen gemeinsam für Mitsprache in Landfragen und indigene Rechte.

### Räume schützen, Räume öffnen

Helvetas versucht darum bewusst, den Raum für die Zivilgesellschaft zu schützen und wo möglich zu öffnen. Zum einen geschieht dies durch Projekte, in denen wir lokale NGOs gezielt vernetzen, gemeinsam das gesetzliche und politische Umfeld analysieren und den Austausch mit der Regierung fördern. In Bhutan und Myanmar etwa begleiten wir auf diese Weise die jungen, noch sehr fragilen politischen Öffnungsprozesse. Zum anderen stärken wir die Zivilgesellschaft, indem wir bestehende Projektpartner vermehrt in den fachlichen Dialog mit Regierungsstellen einbinden. Ob es dabei um Berufsbildung oder Bewässerung geht, ist aus dieser Sicht fast zweitrangig – entscheidend ist, dass die Organisationen und der Staat ihre jeweiligen Anliegen offen miteinander diskutieren.

Damit die erhoffte Trendumkehr hin zu offeneren Gesellschaften wirklich gelingen kann, braucht es aber mehr als eine Handvoll lokaler und internationaler Organisationen. Eine zentrale Rolle spielen jene Geberstaaten, die ihren diplomatischen Einfluss nicht nur für die

Öffnung neuer Märkte, sondern auch zur Förderung eines offenen politischen Dialogs einsetzen. So hat die DEZA auf globaler Ebene massgeblich zur eingangszitierten Abschlusserklärung von Busan beigetragen. Noch wichtiger aber ist das konkrete Engagement vor Ort.

Aus diesem Grund sucht Helvetas wo immer möglich auch den Dialog mit staatlichen Geldgebern. Denn nur wenn alle dieselbe Sprache sprechen und dem Schutz und der Stärkung ziviler Rechte gleichermassen Priorität einräumen, lässt sich auch tatsächlich etwas bewegen. Eine überlegte Auswahl der Mittel ist dabei allerdings von grosser Bedeutung. Denn wo engagierte Menschen einfach weggesperrt oder zum Verschwinden gebracht werden, kann eine öffentliche Stellungnahme zugunsten lokaler NGOs allzu rasch das Gegenteil bewirken und die Betroffenen in arge Nöte bringen. Der Grat zwischen zu wenig und zu viel, zwischen Leisetreten und Alarmismus ist sehr schmal – und gerade für Aussenstehende nicht immer einfach zu erkennen.

**Bernd Steimann** ist Koordinator für Entwicklungspolitik bei Helvetas.

## STAATLICHES UMFELD



### Zivilgesellschaftliche Infrastruktur

Verfügen Organisationen finanziell, institutionell und in Sachen Know-how über die nötigen Kapazitäten und erfahren Unterstützung?



### Politische Mitsprache

Können Gruppen ihre Interessen vertreten und sich vernetzen? Können sie in öffentliche Budgets Einsicht nehmen und sich in politische Prozesse einbringen?



### Korruptionsbekämpfung

Wie stark ist Korruption verbreitet? Wird sie geächtet und wirkungsvoll bekämpft?



### Politische Rechte und Freiheiten

Ist ein Land politisch stabil und friedlich? Gibt es eine politische Kultur, politische Rechte, Möglichkeiten der Teilnahme?



### Versamlungs- und Vereinsfreiheit

Dürfen sich Menschen versammeln und zusammenschliessen, etwa zu Parteien, Gewerkschaften, Interessengruppen? Wie frei können diese operieren?



### Rechtsstaatlichkeit

Gibt es ein Gesetzeswerk und kommen die Gesetze zur Anwendung? Laufen Wahlen rechtmässig ab? Sind die Gerichte unabhängig?



### Persönliche Rechte

Wird das Recht auf physische Unversehrtheit respektiert? Werden allgemein die Bürgerrechte und ebenso die Arbeiterrechte eingehalten?



### Rechtslage für NGOs

Ist die Rechtslage so, dass Nichtregierungsorganisationen unbehelligt arbeiten können?



### Pressefreiheit

Werden Redefreiheit und Pressefreiheit garantiert oder gibt es Zensur?

# AUFBRUCHSSTIMMUNG

Acht Jahre nach Ende des blutigen Bürgerkriegs bleibt Sri Lanka ein stark gespaltenes Land. Ein Zeichen der Hoffnung setzt ein Projekt, das die Begegnung junger Menschen aus den verschiedenen Landesteilen fördert und sprachliche, kulturelle und religiöse Barrieren überwindet. Die Initiative zeigt weit in die Gesellschaft hinein Wirkung.

Von Bruna Fossati  
(Text und Fotos)

16 junge Frauen und Männer aus Galle im Süden Sri Lankas, alles «waschechte» Singhalesinnen und Singhalesen, reisen in den Norden des Landes, verbringen einige Tage mit tamilischen Gleichaltrigen und wohnen bei deren Familien. Was für uns banal klingt, ist in Sri Lanka ein Ereignis. In dem vom Krieg zerrissenen Land erschweren tief verwurzelte und politisch geschürte Vorurteile, gegenseitiges Misstrauen und mangelnde Gesprächsbereitschaft bei allen Volksgruppen die Aufarbeitung der ethnisch geprägten Konflikte.

## Wie Feinde zu Menschen werden

«Unsere Eltern hatten Bedenken, sie fürchteten um unsere Sicherheit», erzählt der 19-jährige Lehrersohn Amila Kasun Pathina Jaka. Für die Jungen selbst war es zu Beginn vor allem ein Abenteuer: Reisen, die fremde Sprache, eine andere Kultur, darauf waren sie gespannt. Über den Krieg wussten Amila und die anderen nur wenig, aus den Medien oder aus Gesprächen der Erwachsenen. «In der Schule war der Krieg kein Thema», sagt er. «Bei uns galten alle Tamilen im Norden als Terroristen, sie waren uns verhasst.»

In Killinochi im von Tamilen besiedelten Norden Sri Lankas erlebten die Gäste eine andere Realität: Ihnen fiel auf, dass es in vielen Haushalten nur Frauen, Kinder und alte Menschen gab, die Männer waren im Krieg getötet worden. Sie lernten Kriegsverletzte kennen, der Bruder in Amilas Gastfamilie wird nie mehr gehen können. «Wir fühlten tiefes Mitleid. Die Kindheitserfahrungen der



Frauen jeden Alters besuchen einen Konflikt-Workshop der jungen Moderatorinnen.

tamilischen Jungen und Mädchen waren so anders als unsere: Sie haben den Krieg hautnah erlebt. Sie standen immer wieder zwischen den Fronten und fürchteten um ihr Leben. Das hat uns sehr berührt.»

Im Rahmen des Helvetas-Projekts «Crossing boundaries» («Grenzen überschreiten») konnten die jungen Leute ihre Gefühle und unterschiedlichen Lebenserfahrungen reflektieren und austauschen. Trotzdem hätten sie in Killinochi auch viel zusammen gelacht und sich gemeinsam amüsiert, berichtet Amila, bei Ausflügen, kulturellen Anlässen und am Lagerfeuer. «Wir Jungen haben so vieles gemeinsam: Musik, soziale Netzwerke, Schule, Beruf, unsere Zukunftspläne.» Zum Programm gehörte auch ein Sprachtraining. «Jetzt kann ich mich schon etwas auf Tamilisch unterhalten. Ich bleibe dran, ich will die Sprache richtig lernen, das nützt mir sicher auch bei der Arbeitssuche.»

## Konfliktbewältigung lernen

Nebst Friedens- und Versöhnungsarbeit verfolgt das Projekt das Ziel, die Fähigkeiten und Potenziale der jungen Menschen zu fördern. Sie erwerben Grundkenntnisse in Konfliktmanagement und Kommunikation und lernen, eigene Initiativen zu planen und umzusetzen. Zudem haben sie Gelegenheit, gemeinsam Methoden zur Konfliktbewältigung zu üben und ihre Auftrittskompetenz zu erproben. Das stärkt das Selbstvertrauen und verbessert ihre beruflichen Chancen. Amila und seine Kolleginnen und Kollegen geben ihre Erfahrungen in Schulen, in Jugend- und Sportclubs und an Gemeindeveranstaltungen weiter und kämpfen so gegen Vorurteile – mit einigem Erfolg, wie Amila feststellt: «Anfangs gab es Vorbehalte, auch Widerstand, gegen das Friedensprojekt. Das ist heute anders. Als die jungen Leute aus Killinochi zu uns nach Galle



reisten, wurden sie wie eigene Kinder aufgenommen.»

### Überlebende der Kampfzone

In Killinochi hatten die Tamil Tigers jahrelang ihr Hauptquartier, hier wütete der Bürgerkrieg 26 Jahre und forderte unzählige Opfer. Kaum eine Familie blieb verschont. Im Gemeindezentrum eines kleinen Dorfes in der Umgebung findet ein Workshop zum Thema Konfliktbewältigung statt. Rund 30 Frauen jeden Alters nehmen teil: Bäuerinnen, Händlerinnen, Studentinnen, Angestellte, Hausfrauen und Mütter. Zwei junge Studentinnen haben den Workshop initiiert und vorbereitet. Dazu motiviert wurden sie durch ihre Teilnahme am Austauschprojekt «Crossing boundaries». Die 25-jährige Kejita Balachandran ist das einzige überlebende Kind in ihrer Familie, ihre Schwester und ihr Bruder sind im Kampf getötet worden, sie selbst wurde von den Tamil Tigers zwangsrekrutiert: «Sie verlangten, dass ich meine gefallene Schwester ersetze. Ich war 16», erzählt sie, lächelnd, und Tränen rinnen über ihre Wangen. Ihr Vater ist gebrochen und krank, die Mutter bringt die Familie mit Schneiderarbeiten durch. Ihre Kollegin Yogawathani Gundabalasingh ist 24 und in einer siebenköpfigen



Kejita Balachandran und Yogawathani Gundabalasingh leiten den Anlass mit viel Empathie.

weise zu verarbeiten. «Wir konnten auch Methoden einüben, wie Konflikte besser zu bewältigen oder zu vermeiden sind. Das hat uns sehr geholfen, und das wollen wir auch andern Frauen ermöglichen», begründet Kejita ihre Initiative. «Konflikte prägen hier den Alltag – und doch wird kaum offen darüber gesprochen», sagt Yogawathani. Da sind die Wunden des Krieges, die Erinnerung an die stetige Angst ist noch sehr lebendig. Die Menschen sind traumatisiert. In vielen Familien haben politische Differen-

### Die Sprache wiederfinden

Es ist beeindruckend, wie professionell die beiden jungen Frauen durch den Workshop führen: Mit Empathie und Fingerspitzengefühl, aber auch mit ansteckender Energie und grossem persönlichen Einsatz gelingt es ihnen, die Frauen zum Reden zu bringen. Der Austausch ist angeregt, in Gruppen wird konzentriert gearbeitet. Und zum Schluss lockert sich die ansonsten ernste Atmosphäre: bei einem Spiel, das aufzeigt, wie durch gegenseitige Achtsamkeit eine Aufgabe gelöst werden kann. Über Trinkhalme zwischen den Lippen geben die Frauen einen Ring von einer zur anderen weiter. Es wird gelacht, so etwas wie Aufbruchsstimmung kommt auf. «Wir haben heute erlebt, wie hilfreich es ist, über Konflikte offen zu sprechen, und wie wir gemeinsam Lösungen finden können», bringt eine ältere Frau auf den Punkt, was viele empfinden. Schüchtern, aber sichtlich stolz nehmen Kejita und Yogawathani den Dank entgegen: Sie konnten ein Zeichen der Hoffnung setzen. Die jungen Menschen aus Killinochi und aus Galle, sie haben allererste kleine, aber überzeugende Schritte in eine friedlichere Zukunft getan.

**Bruna Fossati** ist selbstständige Kommunikationsfachfrau mit langjähriger journalistischer Erfahrung.



«Unsere Eltern fürchteten um unsere Sicherheit. Bei uns galten bis dahin alle Tamilen im Norden als Terroristen.»

Amila Kasun Pathina Jaka, 19

Bauernfamilie aufgewachsen: «Wir wurden fünf Mal von unserem Land vertrieben, zogen von einem Flüchtlingslager zum andern, wurden selbst in den «No Fire Zones» bombardiert.»

Bei «Crossing boundaries» lernen die beiden, ihre Erlebnisse ansatz-

weise zu verarbeiten. «Manche erleben häusliche Gewalt, auch sie ist zum Teil eine Folge der Traumatisierung. Und da sind auch kleinere, aber zermürbende Konflikte, Diskriminierungen, im alltäglichen Umgang mit Behörden, beim Arzt oder im Spital.»

# GEMEINSAM STARK

Zivilgesellschaft war in Laos lange ein Fremdwort. Die Bevölkerung wie auch der skeptische Staat sollen nun erfahren, wie das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern Familien, aber auch das Land voranbringen kann.

Von Franca Palmy

«Die laotische Regierung begegnet der Zivilgesellschaft mit Misstrauen – für die Autoritäten sind zivilgesellschaftliche Organisationen Unruhestifter.» Diese Aussage eines lokalen Mitarbeiters einer internationalen Organisation, der ungenannt bleiben möchte, sagt viel über Möglichkeiten und Grenzen des Engagements und der Mitsprache in Laos aus. Der südostasiatische Einparteiensstaat versteht die Zivilgesellschaft bis heute vor allem als verlängerten Arm der Regierung: Massenorganisationen wie etwa die Gruppen der Frauenunion fungieren als parteiliche Umsetzungsgehilfen für Regierungsprogramme. Bürgerinitiativen ausserhalb dieses Rahmens steht der Staat skeptisch bis abwehrend gegenüber. NGOs werden durch bürokratische Hürden und endlose Bewilligungsverfahren entmutigt. Ist eine Organisation schliesslich anerkannt, wird sie streng kontrolliert, ihr Spielraum ist klein. Der Wirkungskreis der wenigen bestehenden Organisationen beschränkt sich meist auf die Hauptstadt Vientiane.

Trotzdem finden sich auch in Laos ermutigende Beispiele für gemeinschaftliches Engagement, wie verschiedene Projekte von Helvetas zeigen. Gerade auf dem Land ist es entscheidend, bei solchen Initiativen die Verbesserung der Lebensumstände ins Zentrum zu stellen. Denn so erlebt die Bevölkerung, was Menschen gemeinsam bewirken können. Die Förderung von Bauernorganisationen oder beruflichen Interessensgruppen wie Weberinnen führt auch den Behörden vor Augen, dass diese Gruppen einen wertvollen Beitrag zur Ent-



© Patrick Rohr

Die Gemüsekooperative Hoy weiss heute, wie sie ihre Interessen vertreten kann.

wicklung des Landes leisten. In diesen Projekten arbeitet Helvetas Seite an Seite mit den lokalen Behörden. Denn nur wenn Kooperativen ihre Bedürfnisse offen formulieren und ihre Ziele ungehindert verfolgen können, ist ökonomischer Fortschritt möglich. Und die Behörden sollen ja auch Dienstleistungen an die Bevölkerung erbringen, zum Beispiel als landwirtschaftliche Berater.

Helvetas verfolgt zwei Hauptziele: Neue Bürgerinitiativen sollen Gelegenheit erhalten, sich zu entwickeln. Und da bereits bestehende Organisationen häufig schwach sind, sollen diese ihr Know-how verbessern und sich vernetzen können. In Vientiane unterstützt Helvetas das so genannte «Learning House». Hier werden Weiterbildungskurse für Organisationen angeboten. Genauso wichtig ist, dass Organisationen im Aufbau überhaupt einen Ort haben, wo sie arbeiten können. Selbst das ist in Laos nicht selbstverständlich. Im «Haus des Lernens» erhalten die Gruppen ein Jahr Zeit, sich zu etablieren und Projekte aufzugleisen. Eine Erfolgsgeschichte ist jene des «Vereins zur Förderung der

Frauen und der Rechtsbildung». Hinter dem sperrigen Namen verbirgt sich eine Initiative von Frauen, die die verbreitete familiäre Gewalt thematisieren und bekämpfen wollen. Sie wollen dafür sorgen, dass die Gesetze bekannter werden – und zur Anwendung kommen. Nicht nur viele Frauen haben keine Ahnung, dass sie eigentlich ein Recht auf Schutz hätten, selbst Richter und Polizisten sind sich dessen oft nicht bewusst. Im Laufe des Jahres konnte die Frauengruppe dank der Unterstützung durch Helvetas, die von organisatorischer und technischer Beratung bis zu Führungsfragen reichte, die Finanzierung ihres Projekts durch die EU für vier Jahre sicherstellen.

«Wir müssen dem Staat zeigen, dass eine aktive und engagierte Zivilgesellschaft Gewinn bringt und Vorteile», betont Bong Munsayaphom, der stellvertretende Helvetas-Landesdirektor in Laos. «Letztlich haben wir das gleiche Ziel wie der Staat: raus aus der Armut. Nur wählen wir etwas andere Methoden. Wir arbeiten von unten her.»

Franca Palmy ist Verantwortliche für Projektpartnerschaften bei Helvetas.



# MEHR ERFAHREN

{ Medientipps zum Fokusthema «Organisiert euch! Ein Lob auf die Zivilgesellschaft»

## Bücher & Artikel



**Degrowth in Bewegung(en): 32 alternative Wege zur sozial-ökologischen Transformation**  
 Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V., DFG-Kolleg Postwachstumsgesellschaften (Hrsg.), oekom verlag 2017 CHF 25

Eine Gesellschaft, die den Fokus nicht auf Wettbewerb, Ausbeutung und Wachstum legt, sondern auf Kooperation, Solidarität und die Orientierung an konkreten Bedürfnissen:

Geht das? Die in diesem Buch vorgestellten Bewegungen, Strömungen und Initiativen unter dem Sammelbegriff «Degrowth» – Entwachstum – zeigen konkrete Wege auf, wie diese Transformation zu schaffen ist.



**Konzerne unter Beobachtung: Was NGO-Kampagnen bewirken können**  
 Markus Mugglin, Rotpunktverlag 2016 CHF 24



Grosskonzerne wie Nestlé, Glencore oder die UBS haben Macht. Sie werden aber auch von der Zivilgesellschaft beobachtet: NGOs kritisieren unwürdige Arbeitsbedingungen oder die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen. Der Journalist Markus Mugglin beleuchtet vierzig Jahre Auseinandersetzung zwischen NGOs und Schweizer Konzernen. Er zeigt die Erfolge von Kampagnen auf und was sich in der Schweiz verändert hat.

## Filme



**Forbidden Voices**  
 Barbara Miller, Schweiz 2012, Dokfilm, 92 Min. CHF 35

Drei Bloggerinnen aus Kuba, dem Iran und China schreiben gegen den Machtmissbrauch ihrer Regierungen an. Mithilfe des Internets erreichen ihre Stimmen die Zivilgesellschaft rund um den Globus. Gegen diese Bedrohung gehen die Machthaber ihrer Länder mit unterschiedlichen Mitteln vor.



**Die göttliche Ordnung**  
 Petra Volpe, Schweiz 2016, 96 Min., ab 21.9.17 im Handel

Die Männer bestimmen, die Frauen fügen sich – ein Zustand, den sich die junge Nora, Hausfrau und Mutter in der ländlichen Schweiz der Siebzigerjahre, nicht länger gefallen lassen will. Mit weiteren mutigen Frauen kämpft sie für das Frauenstimmrecht und einen Umsturz der herrschenden «göttlichen Ordnung».

## Links

[www.boell.de/dossier-shrinking-spaces](http://www.boell.de/dossier-shrinking-spaces)

Zivilgesellschaftliches Handeln wird vielerorts gezielt eingeschränkt. Mit dieser beunruhigenden Entwicklung beschäftigen sich die Beiträge im Dossier der Heinrich-Böll-Stiftung. Beispiele aus verschiedenen Ländern veranschaulichen den Druck auf die Zivilgesellschaft; zudem werden Initiativen vorgestellt, die sich gegen die schrumpfenden Handlungsspielräume stark machen.

[www.welt-sichten.org/artikel/32596/wie-frauen-frieden-machen](http://www.welt-sichten.org/artikel/32596/wie-frauen-frieden-machen)

Wenn Frauen sich zusammenschliessen, erreichen sie viel. Damit sie einen wichtigen Beitrag zu nachhaltigem Frieden leisten können, ist es allerdings entscheidend, dass ihr Einfluss bei Verhandlungen gestärkt wird.

[www.350.org/de/wie-wir-arbeiten](http://www.350.org/de/wie-wir-arbeiten)

350.org ist eine Basisbewegung: Sie wächst von unten nach oben und mobilisiert inzwischen in über 188 Ländern erfolgreich immer mehr Menschen für die Bewältigung der Klimakrise.

[www.alliancesud.ch/rahmen-2030](http://www.alliancesud.ch/rahmen-2030)

In der Agenda 2030 hat die internationale Staatengemeinschaft ihre Vision von der Zukunft der Welt festgehalten. Die darin formulierten 17 Ziele zu Themen wie Klimawandel, Hunger und Armut sind ambitioniert, rechtlich aber nicht verbindlich. Doch mit konstantem Druck der Zivilgesellschaft – gerade auch in der Schweiz – kann verhindert werden, dass die Agenda 2030 zum Papiertiger wird.





GLOBETROTTER

# FERNWEHFESTIVAL

KURSAAL BERN



FOTOWORKSHOPS  
ReiseBERICHTE  
**27.-29. OKT.**  
EXPLORA-VORTRÄGE  
WORLD STREET FOOD



GLOBETROTTER

explora



TRANSALP  
TRAVEL & OUTDOOR

Klein  
cewe fotobuch  
Mein Leben

Tickets: [fernwehfestival.ch](http://fernwehfestival.ch)



# MAX WIRD 25

Die Max Havelaar-Stiftung feiert ihr 25-jähriges Jubiläum. Das Fairtrade-Label ist längst im Schweizer Detailhandel etabliert und schreibt weiter an seiner Erfolgsgeschichte. Dennoch steht der faire Handel nach wie vor in der Nische: Es braucht ein gemeinsames Engagement, damit sich faire Produktions- und Handelsbedingungen in Entwicklungsländern durchsetzen.

Von Geert van Dok

1992 wird am «Erdgipfel» in Rio das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung festgeschrieben. Es ist die Geburtsstunde einer Idee, deren Bedeutung heute in der «Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung» ihren Ausdruck findet und die drei Dimensionen gleichwertig miteinander verknüpft: wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, soziale Verantwortung und Umweltverträglichkeit.

Ebenfalls 1992 gründet Helvetas mit fünf anderen Hilfswerken die Max Havelaar-Stiftung: Produzentinnen und Produzenten sollen menschenwürdig leben und arbeiten, Konsumentinnen und Konsumenten ihren Teil dazu beitragen können. Das Fairtrade-Modell mit seinen partnerschaftlichen Handelsbeziehungen ist «Best Practice» für Nachhaltigkeit, entsprechen doch die Regeln, die hinter dem Label stehen und deren Einhaltung überwacht wird, den drei genannten Dimensionen: Sie umfassen Handelskriterien, soziale Standards und Umweltbestimmungen.

Seit 25 Jahren ist das Label von Max Havelaar aus dem Schweizer Detailhandel nicht mehr wegzudenken und weist höchste Bekanntheits- und Glaubwürdigkeitswerte auf. Letztes Jahr lag der Umsatz mit Fairtrade-Produkten bei 628 Millionen Franken, das sind 75 Franken pro Kopf. Dabei bietet der garantierte Mindestpreis den Produzentenfamilien finanzielle Sicherheit. Die zusätzlichen Fairtrade-Prämien – 2016 waren das rund 10 Millionen Franken allein aus der Schweiz – nutzen die Produzentenorganisationen für Investitionen, zum Beispiel für Bio-Düngeranlagen, Schulen oder Wasserversorgung, die der Gemeinschaft zugutekommen.



© HELVETAS Swiss Intercooperation

Mit Max Havelaar auf den Weltmarkt: Der Bio- und Fairtrade-Kakao aus dem Helvetas-Projekt in Honduras geht auch in die Schweiz.

Und doch hat die Arbeit erst begonnen. Wie wichtig Fairtrade bleibt, zeigt ein Blick auf die globalisierte Welt mit Standortwettbewerb und Rentabilitätsdruck. Noch immer arbeiten auf den Kakaoplantagen Westafrikas über zwei

unter schwankenden Rohstoffpreisen, immer höheren Lebenskosten und dem oftmals ausbeuterischen lokalen Zwischenhandel. Zudem schürt der Klimawandel die Angst vor Ernteverlusten. Die Folgen reichen von Verschuldung und Arbeitslosigkeit bis zu Verelendung.

Menschenwürde und Nachhaltigkeit müssen für alle Beteiligten gelten. Dies zu erreichen, ist und bleibt das Ziel des fairen Handels. Der Erfolg der letzten 25 Jahre sind für Max Havelaar und für Helvetas ein Ansporn, mit unverändertem Elan für die Durchsetzung der Vision fairer Handelsbeziehungen einzutreten.

Geert van Dok ist Experte für Entwicklungspolitik bei Helvetas und war von 2005 bis 2012 Präsident der Max Havelaar-Stiftung Schweiz.



Millionen Kinder, davon über 200'000 Kindersklaven. Sie sprühen Pestizide und ernten die Kakaoschoten – unter anderem für Schweizer Schokolade – mit Macheten. Noch immer leben die meisten Kaffeebäuerinnen und -bauern an der Schwelle zur Armut, sie leiden

# AUS DEM ECHTEN LEBEN

Was bringen die Schulverantwortlichen von Helvetas von ihrem Projektbesuch in Nepal mit in Schweizer Schulzimmer? Und wie entsteht ein neues Lehrmittel, das auf echten Begegnungen beruht?

Von Hanspeter Bundi

Am siebten Tag ihrer Reise durch Nepal nahmen Anna van der Ploeg und Eugénie Deriaz den Aufstieg zum Dorf Dudulle in Angriff. Sie waren ausgeruht, hatten gut gegessen und nur wenig Gepäck bei sich. Mit ihnen gingen einige Frauen, die einen Kanister mit 20 Litern Wasser auf ihrem Rücken festgebunden hatten. Eugénie erinnert sich, wie erschöpft sie selber nach dem halbstündigen Aufstieg war, obwohl sie nur ihren Tagesrucksack trug. «Dort habe ich wirklich realisiert, was es heisst, wenn eine Frau jeden Tag das Wasser für ihren Haushalt anschleppen muss», sagt sie.

## Recherche mit allen Sinnen

Als Schulbeauftragte von Helvetas in der Deutschschweiz und in der Romandie waren Anna und Eugénie schon oft vor einer Schulklasse gestanden und hatten von der lebenswichtigen Ressource schlechthin erzählt: vom Trinkwasser, zum Beispiel in Nepal. Während sie beide mit Ländern in Afrika von privaten Aufenthalten vertraut sind, kannten sie Nepal bislang nur aus den Beschreibungen der Kollegen aus dem Himalaja-Team, aus Projektberichten und den Medien. «Wir wussten, dass Nepal echter, lebendiger war, als wir es darstellen konnten», sagen die beiden. Sie wussten auch, dass Helvetas mehr ist als nur eine Wasserorganisation. Und sie wollten die Vielfalt der Projekte und das Leben der Menschen in ihren Unterrichtsstunden noch besser abbilden.

In zahlreichen Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern hatten sie erfahren, dass fairer Handel für junge Menschen ein wichtiges Thema ist, denn er ermöglicht ihnen, Einfluss auf die Arbeits- und Lebensbedingungen von

Bauernfamilien im Weltsüden zu nehmen. Anna und Eugénie beschlossen, das Thema in einem neuen Unterrichtsdossier aufzugreifen – am Beispiel einer Kaffeekooperative im Distrikt Lalitpur

«Ich durfte neugierig sein, und die Leute hatten auch Fragen an uns. Es war ein echter Austausch.»

Anna van der Ploeg, Schulverantwortliche in der Deutschschweiz

in Zentralnepal. Neben dieser Kooperative besuchten sie auch ein Projekt für Riverbed Farming, Gemüseanbau in saisonal trocken liegenden Flussbetten also, und ein Dorf mit einer neuen Trinkwasserversorgung.

## Neugier auf beiden Seiten

Es war November, als sie Nepal besuchten. Das Land präsentierte sich nach der Regenzeit in saftigem Grün, die Luft war klar, und beide waren fasziniert, dass die verschneiten Bergspitzen des Himalajas während der ganzen Reise zu sehen waren. Für Anna war es das erste Mal, dass sie Projekte von Helvetas persönlich besuchen konnte. «Wir wurden von engagierten Kollegen und Kolleginnen des lokalen Helvetas-Teams begleitet, und ich fühlte mich weniger fremd als auf privaten Reisen. Ich durfte neugierig sein, ungehindert Fragen stellen, und die Leute hatten auch Fragen an uns. Es war ein echter Austausch.»

Bei ihren Gesprächen ging es selbstverständlich um Zahlen und Fakten, um biologischen Kaffee, Erntemengen oder die Feuchtigkeit in scheinbar ausgetrockneten Flüssen. Es ging aber auch um das tägliche Leben, um die



Anschauungsunterricht: Anna (l.) und Eugénie (r.) mit Kaffeebäuerin Ranju bei der Ernte.



Ausbildung der Kinder, die Sorge um ihre Zukunft. Es ging um Wünsche und Träume. «Jetzt war ich endlich da, bei den Leuten, von denen ich in der Schule immer erzähle», sagt Anna.

Eugénie war überrascht, wie schnell das gegenseitige Vertrauen wuchs und sie mit Frauen auch über traditionell schwierige Themen sprechen konnte. Zum Beispiel darüber, dass menstruierende Frauen in Nepal als unrein gelten und sich in Menstruationshütten zurückziehen müssen.

Bei den Begegnungen mit ihren Gastgebern und Interviewpartnerinnen erzählten Eugénie und Anna immer auch von ihrem Leben in der Schweiz. Sie zeigten Fotos von Schulklassen und Schulhäusern, von Landschaften, von ihrer Familie. Bei all den Unterschieden entdeckten sie zahlreiche Gemeinsamkeiten, und diese Tatsache, sagen sie, sei eine wertvolle Erinnerung. Dazu kam die beglückende Erfahrung, mit wie viel Kompetenz und Enthusiasmus die Helvetas-Mitarbeitenden an ihre Arbeit herangehen.

### Nähe vermitteln

Dieser Enthusiasmus hat sich auf die beiden Fachfrauen übertragen. Er zeigt sich zum Beispiel im Interview mit der Kaffeebäuerin Deepa Ghimire, das ins Unterrichtsdossier «Die Welt des Kaffees entdecken» Eingang fand (kostenloser Download für Lehrkräfte, s. Box). Er zeigt sich aber auch im Schulunterricht. Wenn Eugénie oder Anna ein Bild an die Wand projizieren, sehen sie nicht nur die Kaffeebäuerin Deepa, sondern sie riechen den Rauch in der kleinen Küche, oder sie hören das Rauschen der grossen Blätter der Bananestauden und das Gackern der Hühner im Hof. Das alles schwingt jetzt mit, wenn sie davon berichten, was Deepa ihnen gesagt hat: «Wir können heute mehr in die Schulbildung unserer Kinder investieren.»

«Auch die Lehrpersonen nehmen diese Verbundenheit wahr», erzählt Anna. Einmal, nach einer Schulstunde



Austausch: Anna van der Ploeg gibt Deepa Ghimire und Projektleiter Bhola Shrestha Einblick in ihre Arbeit mit Schulklassen.

zu Nepal, sagte ein Lehrer zu ihr: «Man merkt, dass du dort warst. Und man merkt, dass du gerne dort warst.» Sie nahm es als grosses Kompliment und als Bestätigung dafür, wie wichtig es ist, über ein Land oder ein Projekt aus eigener Erfahrung erzählen zu können.

«Diese Erfahrung haben wir den meisten Lehrpersonen voraus. Zu Recht erwarten sie von uns, dass wir diese Nähe vermitteln», sagt Eugénie und vergleicht das direkte Erleben mit einem frischen

Luftzug, der durch ein Schulzimmer weht. «Dank der Reise nach Nepal kann ich den Schulklassen nun tatsächlich versprechen: Wir reisen in dieser Stunde woanders hin. Ich werde euch nach Nepal mitnehmen.»

Mit Anfragen für Unterrichtsbesuche und weiteren Anliegen wenden Sie sich an Anna van der Ploeg, Helvetas-Schulverantwortliche in der Deutschschweiz, Tel. 044 368 65 29 oder [anna.vanderploeg@helvetas.org](mailto:anna.vanderploeg@helvetas.org)

## Unterrichtsdossier «Die Welt des Kaffees entdecken»

Kaffee ist nach Rohöl der meistgehandelte Rohstoff der Welt. 80 Prozent des Kaffees wird von Kleinbauernfamilien produziert, die mit den Einnahmen oft kaum die Produktionskosten decken können. In Nepal haben die beiden Schulverantwortlichen Anna van der Ploeg und Eugénie Deriaz die Kaffeebäuerin Deepa Ghimire getroffen und sich von ihr und ihren Kolleginnen zeigen lassen, wie Kaffee gepflanzt und verarbeitet wird. Sie haben erfahren, wie Preise und Prämien des fairen Handels das Leben von Bauernfamilien verändern. Daraus ist ein Schuldossier entstanden mit einer anregenden Mischung aus Fak-

ten, persönlichen Interviews, Aufgaben und Handlungsoptionen. Es richtet sich vor allem an Lehrkräfte der Oberstufe und ermöglicht ihnen, den Schülerinnen und Schülern den Kaffee näherzubringen und aufzuzeigen, wie Konsumentenscheide Leben verändern.

Das Unterrichtsdossier für die Oberstufe ist in Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich. Die deutsche Version kann kostenlos heruntergeladen werden: [www.helvetas.ch/schule](http://www.helvetas.ch/schule) → Unterrichtsmaterial



# AFRIKA IM ENTLEBUCH

In der Ausstellung «Jambo Afrika» im Tropenhaus Wolhusen tauchen Besucherinnen und Besucher mit allen Sinnen ins traditionelle und zeitgenössische Afrika ein.

Von Nadja Buser

Ungewöhnlich ist die Strategie, die das Tropenhaus Wolhusen seit 2015 verfolgt: Erwarten würde man ein luftiges Palmenhaus, kombiniert mit botanischen Erläuterungen. Präsentiert wird eine in die grüne Oase integrierte Ausstellung, die alle Sinne anspricht. Im Fokus stehen dabei nicht nur Pflanzen und Tiere, sondern auch die Menschen, die in den tropischen Gegenden leben. «Schon seit der Eröffnung 2010 machen wir Ausstellungen im Tropenhaus. Unterdessen gestalten wir sie sehr abwechslungsreich. Wir arbeiten mit wenig Texten und viel mit Filmen, Musik, Objekten und Tast-Stationen», sagt Andi Rieser, Gründungsmitglied und Ausstellungsmacher des Tropenhauses. Die aktuelle Ausstellung «Jambo Afrika» zeigt in acht Stationen unter anderem die Rekonstruktion einer afrikanischen Lehmhütte, Kurzfilme, ein Fotostudio, einen Gorilla-Trail und ein interaktives Objektarchiv. Zu Letzterem hat auch Helvetas mit Leihobjekten und Informationen zu Wasser, Bildung und Landwirtschaft beigetragen.

Wer etwas Zeit hat, kann sich ein differenziertes Bild des von vielen noch nicht persönlich bereisten Kontinents machen: «Es war uns wichtig, auf der einen Seite die noch lebendigen Traditionen der Menschen aufzunehmen und auf der anderen Seite etwas vom heutigen Lebensgefühl zu vermitteln. Ich persönlich war in Ghana unheimlich



Höhepunkt: Auf dem «Gorilla-Trail» die Tropenvegetation aus neuer Perspektive erleben

beeindruckt von der Gastfreundschaft der Menschen und der Aufbruchsstimmung, die dort herrscht. Viele Leute haben zwar materiell gesehen nicht viel, sind aber sehr aktiv und modern. Es ist zentral, dies zu zeigen und nicht nur schon Bekanntes zu repetieren», sagt Andi Rieser.

Einen solch ungewöhnlichen Einblick ermöglicht etwa der Kurzfilm «Mwansa the Great» der sambischen Filmemacherin Rungano Nyoni: Der achtjährige Mwansa erlebt trotz eines Schicksalsschlags eine erfüllte Kindheit, in der die Grenzen zwischen Realität und Fantasie fließend sind. Ein berührender Film, der ein differenziertes Bild des heutigen Afrikas zeigt.

Gefragt nach seinem Lieblingsobjekt, weiss Rieser schnell eine Antwort: «Der Sarg in Form eines Löwen aus Ghana ist phänomenal. Er ist nur durch Zufall in der Schweiz, weil die Kunstbiennale von Venedig ihn in letzter Minute aus dem Programm gekippt hat. Was für ein Zeugnis der unglaublichen Schnitzkunst der Volksgruppe der Ga aus Ghana, die

zum Gedenken an ihre Verstorbenen die kreativsten Sargformen – vom Flugzeug bis zur Bierflasche – herstellen.» Wer das Tropenhaus Wolhusen besucht, darf sich auf Ungewöhnliches freuen.

Nadja Buser ist Projektleiterin Ausstellungen bei Helvetas.

## Ausstellung «Jambo Afrika» Tropenhaus Wolhusen

bis 25.2.2018

Ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm mit Konzerten und Workshops begleitet die Ausstellung. Das Tropenhaus-Restaurant Mahoi (14 Gault-Millau-Punkte) überrascht mit afrikanischen Kreationen – die tropischen Zutaten sind aus Eigenanbau. Die Gewächshäuser mit 120 verschiedenen tropischen Nutzpflanzen nutzen die Abwärme der nahen Transitgas-Pumpstation, die Erdgas von der Nordsee nach Italien pumpt.

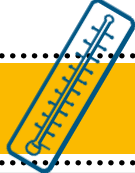
[www.tropenhaus-wolhusen.ch](http://www.tropenhaus-wolhusen.ch)



Schnitzkunst: Ein Sarg der Ga aus Ghana.



## Stimmungsbarometer



### Betreute Mütter



Die Rate der Frauen, die während der Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt sterben, ist zwischen 1990 und 2013 weltweit um 46% gesunken, weil immer mehr Frauen vorgeburtliche Untersuchungen erhalten. Auch wurden 2014 bereits 70% der Geburten in Entwicklungsländern von medizinischem Personal begleitet, gegenüber 57% 1990. –KCA



### Knausern beim Klima



Aufgrund ihres Klimafussabdrucks und ihrer Wirtschaftskraft ist damit zu rechnen, dass von der Schweiz künftig über eine Milliarde Franken pro Jahr zur Klimafinanzierung erwartet werden. Doch der Bundesrat ist lediglich bereit, ab 2020 jährlich 450 bis 600 Millionen USD aufzubringen. Diese Ausgaben werden in erster Linie der Entwicklungszusammenarbeit belastet, ergänzt mit privaten Geldern, kein Wort über eine Mobilisierung zusätzlicher Mittel. Damit macht der Bundesrat weiterhin Klimapolitik auf Kosten der Ärmsten. –GVD



### Länger leben



Die globale Lebenserwartung ist zwischen 1990 und 2015 von 65 auf 70 Jahre gestiegen. Am ältesten (≥ 82,5 Jahre) werden Menschen in Hongkong, gefolgt von Japan, Italien und der Schweiz. Die tiefste Lebenserwartung (< 50 Jahre) haben Menschen in Swasiland, Lesotho und der Zentralafrikanischen Republik. Die Unterschiede dürften bis 2050 weiter schrumpfen. –KCA



## Helvetas-Generalversammlung: Chancen für die Jugend im Kosovo

Wie können junge Kosovarinnen und Kosovaren in der schwierigen Wirtschaftssituation den Einstieg ins Berufsleben schaffen? Die Helvetas-Generalversammlung ging dieser Frage nach.

«Mit unserer Firma kämpfe ich auch gegen das Vorurteil, dass junge Menschen im Kosovo faul seien und darum nicht arbeiteten. Das stimmt nicht, man muss ihnen bloss Möglichkeiten bieten», sagt Drenusha Shala. Die schweizerisch-kosovarische Doppelbürgerin sprach als Gast an der Helvetas-Generalversammlung über Chancen für die Privatwirtschaft im Kosovo. Das Land, in dem 61 Prozent aller Jugendlichen keine Arbeit haben, stand thematisch im Zentrum des Abends. Helvetas unterstützt dort im Auftrag der DEZA und anderer Partner u. a. die Berufsbildung im IT-Sektor und junge Menschen auf Stellensuche. Der bisherige Helvetas-Landesdirektor Heini Conrad stellte das Engagement vor. Drenusha Shala baute nach Abschluss ihrer Ausbildung in der Schweiz im Kosovo ein Dienstleistungsunternehmen auf, das 330 meist jungen Mitarbeitenden eine gut bezahlte Stelle bietet. Die Jungunternehmerin hofft, dass weitere Exilkosovarinnen und -kosovaren ihr Know-how für den Aufbau des Kosovo einbringen. –HBU

Mehr über die Jungunternehmerin Drenusha Shala lesen Sie auf [www.helvetas.ch/shala](http://www.helvetas.ch/shala)

### Veränderungen im Zentralvorstand

An der GV vom 24. Juni 2017 verabschiedete Präsident Elmar Ledergerber vier zurücktretende Mitglieder des Zentralvorstands: alt Vizedirektor DEZA Ruedi Dannecker, Rechtsanwalt André Kuy, Unternehmensberater Pierre-Etienne Weber und alt Vizekanzler und Journalist Oswald Sigg. Die anwesenden Vereinsmitglieder dankten ihnen mit herzlichem Applaus, dass sie jahrelang ihre Fachkompetenz und ihre Zeit für Helvetas eingesetzt haben. Neu in den ZV gewählt wurde der Betriebsökonom Heinz Hänni, der das Amt des Finanzdelegierten übernimmt.



Jungunternehmerin Drenusha Shala spricht über die Arbeitsrealität im Kosovo.



Die Schweiz unterstützt im Kosovo Branchen mit Potenzial: ein Milchverarbeitungsbetrieb in Kamenica.

## Agenda



# -15.10.

### Ausstellung «Wir essen die Welt»

Naturmuseum St. Gallen,  
Di-So 10-17 Uhr, Mi -20 Uhr

**13.9.** Schokolade- und Schattenseiten des Kakaos, Vortrag von Andrea Bischof, Helvetas

**20.9.** Zukunftsweisende Ernährungsformen, Erzählcafé mit Fachleuten

**23.8.** Moral auf dem Teller? Podiumsgespräch zu Ernährungstrends

[www.wir-essen-die-welt.ch](http://www.wir-essen-die-welt.ch)

# 27.-29.10.

**Fernwehfestival** von Globetrotter, Helvetas ist mit einem Stand vor Ort.

# 31.10.-5.11.

### Weltfilmstage Thuis

Die RG Graubünden zeigt den Film «Die Zukunft pflanzen» und ist mit einer Kleinausstellung zu «Wir essen die Welt» vor Ort.

**28.10.** Vortrag von Franz Gähwiler, Helvetas, zum Wiederaufbau in Nepal

# NOV

### Filmreihe der RG Thurgau

Frauenfeld, Cinema Luna, jeden Sonntag im November um 19.30 Uhr

[www.helvetas.ch/veranstaltungen](http://www.helvetas.ch/veranstaltungen)

## Einladung zur Veranstaltung «Nachlassplanung: Worauf es ankommt»



Die Regelung ihres Nachlasses beschäftigt viele Menschen. Damit das Testament korrekt verfasst ist und der letzte Wille richtig umgesetzt wird, muss einiges beachtet werden. Gut, wenn man frühzeitig Rat bei Fachpersonen einholt. Gelegenheit dazu bietet die Informationsveranstaltung von Helvetas. Dr. Alexandra Zeiter, Fachanwältin SAV Erbrecht, deren Kanzlei Strazzer Zeiter von der «Bilanz» zur «Top-Anwaltskanzlei 2017 für Erb- und Nachlassrecht» ge-

wählt wurde, referiert über die wichtigsten Regeln, die es zu berücksichtigen gibt, und beantwortet Ihre Fragen.

**Donnerstag, 9. November 2017,**

von 18.15 bis 20.15 Uhr

**Volkshaus Zürich, Blauer Saal,**  
Stauffacherstrasse 60, 8004 Zürich

Bitte melden Sie sich per E-Mail an unter [anmeldung-nachlass@helvetas.org](mailto:anmeldung-nachlass@helvetas.org) oder auf [www.helvetas.ch/testament](http://www.helvetas.ch/testament) Bitte beachten Sie, dass die Platzzahl beschränkt ist.



Für Fragen stehe ich gerne zu Ihrer Verfügung.  
Wanda Arnet, Verantwortliche für Erbschaften und Legate  
[wanda.arnet@helvetas.org](mailto:wanda.arnet@helvetas.org)  
Tel. 044 368 65 78

## Cinema Sud – die Tournee ist in vollem Gang

Der Sommer ist noch nicht vorbei, denn noch ist das Solarkino von Helvetas auf Tour. Geniessen Sie Altweibersommerabende mit bewegenden Filmen aus dem Weltsüden: «White Sun» aus Nepal, «Lamb» aus Äthiopien sowie «Barakah meets Barakah» aus Saudi-Arabien.

**Rapperswil-Jona, 21.-22.8.**

**Amden/Weesen, 23.-24.8.**

**Horgen, 28.-29.8.**

**Küsnacht, 30.-31.8.**

**Zürich, 1.9.**



Alles über die Aufführungsorte, Schlechtwetteralternativen und die gezeigten Filme unter [www.cinemasud.ch](http://www.cinemasud.ch)

© HELVETAS Swiss Intercooperation

**Impressum** Nr. 229/August 2017, Zeitschrift für Helvetas-Mitglieder, Gönner und Gönnerinnen, 56. Jahrgang, erscheint viermal jährlich (März, Mai, August, Dezember) in Deutsch und Französisch. Abo CHF 30.-/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen. **Herausgeberin** HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, Fax 044 368 65 80, E-Mail: [info@helvetas.org](mailto:info@helvetas.org), Homepage: [www.helvetas.ch](http://www.helvetas.ch), PC Nr. 80-3130-4; Helvetas Bureau Suisse romande, Chemin de Balxert 7-9, 1219 Châtelaine, Tel. 021 804 58 00, Fax 021 804 58 01, E-Mail: [romandie@helvetas.org](mailto:romandie@helvetas.org); Helvetas Ufficio Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel. 091 820 09 00, Fax 091 820 09 01, E-Mail: [svizzeraitaliana@helvetas.org](mailto:svizzeraitaliana@helvetas.org) **Redaktion:** Susanne Strässle (SUS) **Ständige Mitarbeit:** Hanspeter Bundi (HBU) **Mitarbeit an dieser Nummer:** Nadja Buser, Bruna Fossati, Kathrin Krämer (KCA), Melchior Lengsfeld, Christine Meissler, Franca Palmy, Bernd Steimann, Geert van Dok (GVD) **Bildredaktion:** Andrea Peterhans **Layout/Produktion:** Nadine Unterharrer **Französische Ausgabe:** Catherine Rollandin **Konzept:** Spinax Civil Voices Zürich **Korrektur:** Kathrin Krämer **Litho und Druck:** Druckerei Kyburz Dielsdorf **Papier:** Cyclus Print, 100% Recycling



## Nachruf Ursula Brunner

© Urs Anderegg



Als Ursula Brunner und ihre Mitstreiterinnen mit Leiterwagen durch Frauenfeld zogen, um Bananen zu verschenken und Flugblätter zu verteilen, dachten viele: Schon wieder ein paar liebe Frauen (das schreckliche Wort Gutmensch existierte damals noch nicht), die meinen, sie könnten mit einem Leiterwägeli die Welt verändern. Das war im Jahr 1973, und Ursula Brunner hat die Welt seither sehr wohl verändert.

Sie hatte vorgeschlagen, einen Teil des Ertrags aus dem Bananenverkauf für Entwicklungsprojekte in Zentralamerika zu investieren. «Wir sind keine Wohltätigkeitsinstitution», war die schnöde Antwort eines Grossverteilers, und damit war etwas geweckt, was Ursula Brunner ihr ganzes Leben lang begleitete: ihr Zorn über Ungerechtigkeiten. Dieser Zorn gab ihr die Kraft, sich gegen alle Skepsis für einen fairen Warenaustausch zwischen Nord und Süd einzusetzen. Heute werden in der Schweiz mehr als die Hälfte aller Bananen zu gerechten Preisen verkauft. Fairtrade ist zu einer festen Grösse geworden, und für viele ist er eine Möglichkeit, mit einem persönlichen Beitrag die Welt zu verändern.

Für Ursula Brunner war dieser Erfolg allerdings kein Grund, sich zurückzulehnen. «Nein, ich bin mit der Entwicklung nicht zufrieden», sagte sie noch vor wenigen Jahren und kritisierte die zu grosse Kompromissbereitschaft im fairen Handel. Jetzt ist die aufrüttelnde und mahnende Stimme verstummt, die auch für Helvetas wichtig war. Am 23. März ist Ursula Brunner im Alter von 92 Jahren friedlich entschlafen. –HBU

## Wettbewerb



Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie eine Nacht im Centro Pro Natura Lucomagno in Acquacalda:

### 1 Seit welchem Jahr ist Helvetas in Myanmar tätig?

### 2 Wie lautet der Titel des neuen Unterrichtsdossiers von Helvetas?

### 3 Aus welchem Land stammt der Aktivist für Demokratie und Menschenrechte Maina Kiai?

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder per E-Mail (mit Absender) an: [wettbewerb@helvetas.org](mailto:wettbewerb@helvetas.org)  
**Einsendeschluss: 12.9.2017** Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinner PA228: Daniel Luthi, Aubonne

### Der gesponserte Preis:

**1 Nacht für 2 Personen im Doppelzimmer mit Bad inkl. Frühstück im Centro Pro Natura Lucomagno**

### Erholung in schönster Bergnatur

Was für eine Wohltat, nach einer Wanderung oder einem Ausflug auf den Lukmanier im Centro Pro Natura Lucomagno anzukommen. Das innovativ renovierte Haus liegt auf 1'750 Meter Höhe südlich des Lukmanierpasses bei Acquacalda, in einer der schönsten Landschaften der Schweiz. Das von Mai bis Oktober geöffnete Zentrum bietet zahlreiche Veranstaltungen und Exkursionen zum Entdecken der Natur an und ist zugleich Berghotel und Restaurant. Die stilvoll-schlichten Hotelzimmer sind modern und luftig in lokalem Tannen- und Eichenholz

gehalten, selbst in den schön gestalteten Bädern ist Holz anzutreffen. Der Blick geht hinaus auf Wald und Berge. Auch im Speisesaal bieten sich dank grosser Fenster herrliche Ausichten: auf den Pizzo Rondadura und auf den lauschigen Campingplatz, der ebenfalls zum Zentrum gehört. In der «Osteria» nebenan wärmt man sich an kühlen Abenden am Specksteinofen oder geniesst am Nachmittag ein frisches Stück Kuchen. Gekocht wird liebevoll mit regionalen und saisonalen Zutaten, zum Frühstück stellt das freundliche Team für die Gäste Honig, Käse, Joghurt und Butter von der Alp bereit. Selbstverständlich achtet man hier auf sparsamen Energie- und Wasserverbrauch und setzt auf erneuerbare Energien, umweltverträgliche Materialien und lokale Produkte.

**Centro Pro Natura Lucomagno**  
**6718 Blenio (Acquacalda)**  
[www.pronatura-lucomagno.ch](http://www.pronatura-lucomagno.ch)  
**Tel. 091 872 26 10**



© Sven Stoppioni

# TRAGENENDE ROLLEN

Die Fotografin Floriane de Lassée hat Menschen gebeten, ihr zu zeigen, was sie im Leben tragen – im ganz konkreten oder im übertragenen Sinn. Ein Teil der spannenden Fotoserie, für die sich Männer, Frauen und Kinder selber in Szene setzten, illustriert die Helvetas-Taschenagenda 2018.



Suman aus Nepal stemmt Schulhefte.



Freddy aus Bolivien trägt Wassercontainer.



Mandebi aus Nepal holt Futter fürs Vieh.

© Floriane de Lassée

## Von Hanspeter Bundi

Lasten trugen früher in Europa diejenigen, die es in den Augen der Gesellschaft nicht geschafft hatten (Gepäckträger an den Bahnhöfen, Hafenarbeiter, Hilfsarbeiter auf dem Bau). Man betrachtete sie mit Distanz, allenfalls mit Mitleid. Im Verlauf der Industrialisierung wurden diese Lastenträger durch Gabelstapler, Lastwagen und Krane ersetzt, und mittlerweile sind sie fast ganz aus unserem Strassenbild verschwunden. Das Tragen von Lasten hat in einer modernen Gesellschaft keinen Platz mehr.

In vielen Ländern des Südens gehören die Lastenträgerinnen und Lastenträger zum Alltag. Frauen, Männer und Kinder, die sich mit schweren Lasten am Rücken einen Weg durch die städtischen Menschenmengen bahnen oder entlang der Landstrassen Bananen, Kartoffeln und Gemüse vom Feld auf den Markt oder vom Markt nach Hause tragen. Für

die Touristen aus dem Norden geben sie gute Fotosujets ab, und dank potenter Teleobjektive wird es ihnen sogar erspart, die Einheimischen um Erlaubnis fragen zu müssen.

Die französische Fotografin Floriane de Lassée hingegen ging nahe an die Lastenträgerinnen und Lastenträger heran und bat sie um ein Bild und gleichzeitig um ihre Geschichte. An den äthiopischen Landstrassen, wo lastentragende Menschen mehr als anderswo zum Bild gehören, waren viele Männer, Frauen und Kinder bereit, sich auf den Versuch einzulassen, neugierig, ernsthaft, mit Spass an der Sache und stolz auf die Beachtung, die jemand ihrem Leben entgegenbringt. Sie erzählten der Fotografin ihre Geschichte, ihre Sorgen und Freuden. Vor alten, abgeschossenen Tüchern schufen sie lebende Skulpturen, die wichtige Aspekte ihres Lebens repräsentieren. Da ist zum Beispiel der Junge, der eine junge Ziege mehrere Stunden lang zum Markt trägt, um sie dort gegen Weizen einzu-

tauschen, den er dann wieder mehrere Stunden zurückträgt. Oder sein Vater, der auf dem Markt Isolationsplatten aus Kuhdung und Stroh verkaufen will.

In der Folge hat Floriane de Lassée auch Menschen in anderen Ländern die Frage gestellt, die ihrem Projekt den Namen geben sollte: «How much can you carry?» – Wie viel kannst du tragen? Den Begriff der Last hat sie dabei weit gefasst. «Last» steht auch für die Arbeit und die Verantwortung, die selbst kleine Kinder schon tragen müssen. Das sechsjährige Mädchen etwa, das auf ihrem Kopf mehrere Plastikgefässe trägt, in denen sie die Kleider der ganzen Familie wäscht. Der kleine Suman aus Nepal hingegen trägt eine Last auf dem Kopf, die ihn im Leben weiterbringen soll: einen Stapel Schulbücher. Für eine brasilianische Profifussballerin steht ein Netz voller Bälle für die Trainingslast, die sie sich gern aufbürdet.

Die 60 Bilder, die von der Fotografin schliesslich ausgewählt wurden,



# HELVETAS FAIRSHOP

zeigen die Lastenträgerinnen und Lastenträger nicht als Leidende oder Unfreie, sondern als autonome, stolze Menschen, die eine achtbare, notwendige und strenge Arbeit verrichten. Menschen, für die es selbstverständlich ist, sich etwas aufzuladen, wenn sie von A nach B gehen. Menschen, die sich das Lastentragen zum Beruf gemacht haben, so lange jedenfalls, bis der technische Fortschritt ihre Arbeit überflüssig macht.

Der Fairshop hat 28 dieser Bilder ausgewählt, um die Taschenagenda 2018 zu illustrieren. Damit sind absurde und heitere Kombinationen des Schweizer Alltags mit Szenen aus dem Süden denkbar. Die alte Nepalesin mit Zigarette in der Hand und einer Last von 50 Kilogramm auf dem Rücken wird möglicherweise den Termin im Fitnesscenter illustrieren. Und neben der brasilianischen Fussballerin steht dann vielleicht «Reto ins Ballett bringen». So wird die Agenda 2018 zum Abbild einer vielfältigen Welt und zur Hommage an Menschen, die sich auch beim Tragen von Lasten und im Stress eine Prise Fantasie und Humor bewahrt haben.

## Taschenagenda 2018

Mit der Fotoserie «How Much Can You Carry» der französischen Fotografin Floriane de Lassée (s. Artikel). Mit Kalendarium, Jahresplaner, Platz für Notizen. Wochenübersicht auf einer Doppelseite. Wieder mit Hardcover, gebunden ohne Spiralbindung, mit Gummiband und Lesezeichen. 11,5 × 13,5 cm. Zweisprachig D, F (HC18) Fr. 27.–



## Panoramakalender 2018

Der Kalender zum Thema «Handeln und Tauschen» mit zwölf ausgewählten Bildern. Legenden in D, F, Sp, E, I. 56 × 28 cm (K18) Fr. 34.–, ab 5 Exemplaren Fr. 27.20, im Abo (KAD) Fr. 27.–



## Kalenderkartenset 2018

Sechs eindruckliche Fotos aus dem Panoramakalender. Set à 6 × 2 Doppelkarten mit Couverts, im neuen Format 12 × 16,5 cm (DAQ) Fr. 23.–, Einzelkarte mit Couvert (Code siehe Abbildung) Fr. 3.–



Thailand DAQ1



Kolumbien DAQ2



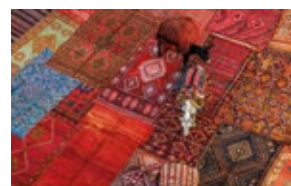
Pakistan DAQ3



Liberia DAQ4



Bolivien DAQ5



Marokko DAQ6



## Kartenset «How Much Can You Carry»

Mit je zwei zusammengehörigen Sujets aus Bolivien, Japan und Äthiopien. 6 × 2 Doppelkarten mit Couverts, 12 × 16,5 cm (DAS) Fr. 23.–, Einzelkarte erhältlich.

Sie haben folgende Bestellmöglichkeiten:



Per Internet

[www.fairshop.helvetas.ch](http://www.fairshop.helvetas.ch)  
fairshop@helvetas.org



Per Telefon

044 368 65 00



Im FAIRSHOP

Weinbergstrasse 24  
8001 Zürich

# Wow!

So viele Menschen haben seit 2016

eine Sammelaktion gestartet ...

Margarita • Brigit • Lilian • Barbara • Peter • Miriam • Markus • Ursin • Walter • Daniela • Marielle • Stephanie • Alessandro • Valia • Selina • Joel • Tsuyoshi • Elena • Sarah • Daniela • Verena • Marc • André • Silvia • Rolf • Peter • Simon & Isaline • Karin • Ina • Daniel • Diego • Manfred • Jean-Marc • Claude • Marcel • Colette • Lex • Guy • Klaus • Ruedi • Maha • Anna • Silvia • Kurt • Tolga • Irene • Helena • Kerstin • Thomas • Nora • Ponpen • Scilla • Hassan • Janine • Seraina • Dunja • Sylvie • Sarah • Alexandra • Jasmin • Anja • Andrea • Regula • Lourdes • Natalie • Logha • Hüseyin • Esther • Meini • Juan-Pablo • Claudia • Claudio • Paulo Jorge • Daniela • Tania • Regula • Jens • Yulia • Jérôme • Simon • Gentiana • Wolfgang • Dino • Helmut • Mirjam • Sandra • Andrea • Adrian • Campo • Sabrina • Tobias • Michèle • Sarah • Isabelle • Michel • Peter • Céline • Elias • Maria • Jonas • Flavio • Philip • Priska • Thomas • Rahel • Lukas • Flurina • Christian • Isabel • Michael • Mirjam • Tiziana • Jeronimo • Ricardo • Patrick • Gaby • Marion • Reto • Andrea • Leandra • Christophe • Jero • Valentina • Hanneke • Daniel • Urs • Raphael • Claudia & Hanspeter • Ilona • Kathrin • Michèle • Sibylle • Christian • Jeannette • Nana • Hakan • Filippo • Roman M. • Renato • Leonie • Axel • Carole • Jan-Hendrik • Florin • Eveline • Gianmarco • Natalie • Sandra • Christoph • Sandra • Bourquin • Yannick • Rahel • Samuel • Ashwyn • Sabine • Marcus • Raphael • Robin • Marco • Dominik • Sandro • Dieter • Patrizia • Renate • Chantal • Dario • Sarah • Alessandro • Roman • Karin • Andreea • Davide • Silvia • Sil • Daniel • Daniela • Geri • Gerhard • Matthias • Rene • Verena E. • Manuel • Barbara • Andreas • Jasmin • Kerstin • Michael • Claudia • Liberto • Søren • Rosana • Ziliya • Martina • Johanna • Rainer • Lukas • Roland • Yvonne • Angela • Wangdü • Jessica • Nadine • Jan • Pawel • Lukas • Anja • Beat • Michael • Francesca • Davide • Wesley • Sandra • Nicolas • Zeév Jonas • Rajamohan • Marc • Nadja • Michael • Marco • Yannick • David • Beatrice • David • Raphael • Rahel • Alma • Yolanda • Anita • Maggie • Cedric • Mäni • Janine • Stephan • Juan-Pablo • Philipp • Céline • Fiona • Jan • Kerstin • Eva-Maria • Athanasia • Brigitte • Maja • Luna • Philippe • Celia • Lucas • Werner • Sandra • Ivana • Rahel • Luana • Stefan • Ralph • Lorenz • Daniel • Christian • René • Arban • Raphael • Heinz • Jenny • Alexandra • Karin • Susanne • Juan • Vroni • Sibilla • Myriam • Laetitia • Simon • Lenny • Jürgen • Sibylle • Christian • Buket • Tsuyoshi • Klaus • Charlotte • Michael • Patricia • Sandra • Andrea • Simonetta • Ursina • Marcel • Simon • Sandra • Gabi • Mandy • Juan • Lorena • Dariush • Kurt • Janine • Tanja • Raphael • Conny • Roman • Knarik • Patricia • Soraya • Romina • Anna • Tina

... und **7983 Kindern**

Zugang zu sauberem Wasser ermöglicht.

**Herzlichen Dank!**

Diese Menschen haben zum Geburtstag, zur Hochzeit, zu Weihnachten, mit einem Lauf oder einer ausgefallenen Idee online Spenden gesammelt und das Leben von 7983 Kindern für immer verändert.

**Verändere auch du Leben!**

Starte jetzt eine Aktion  
auf [www.life-changer.ch](http://www.life-changer.ch)



**LIFE CHANGER**



**HELVETAS**

